

journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOOPER



**Premiere „Salome“ mit Asmik Grigorian
Uraufführung „Händel’s Factory“ in der opera stabile
Ballett „Nijinsky“ von John Neumeier
Bundesjugendballett 15. Ausgabe der Reihe „Im Aufschwung“**

SIDE DESIGN HOTEL HAMBURG

Kommen Sie in den Genuss von klarem Design und urbanem Charme – sowohl von innen als auch außen. Anfang 2018 wurde das SIDE von Designer Matteo Thun komplett modernisiert und mit neuester Technik ausgestattet. Absolutes Highlight ist das 28 m hohe Atrium, welches durch wechselnde Beleuchtungsimpulse zu einem Raumerlebnis der besonderen Art wird.

FOOD

Tauchen Sie ein in eine Welt des Geschmacks in unserem Hamburger Hotspot! Entdecken Sie die Vielfalt von feinstem Tartar, exquisitem dry-aged Beef und verführerischen Desserts – ein Paradies für Gourmets und Genießer. Auch Vegetarier kommen in unserem Steak-Restaurant in Hamburg auf ihre Kosten.

DRINKS

Genießen Sie die fein abgestimmten Signature Drinks aus unserem Kräutergarten und lassen Sie sich von der Kreativität unserer Barkeeper inspirieren. Ihr perfekter Begleiter zum Essen!

STAY

Bei uns fangen sowohl der frühe als auch der späte Vogel den Wurm. Profitieren Sie als Early- oder Last-Minute-Booker von einmaligen Preisvorteilen und sparen Sie bis zu 15% auf Ihre Buchung im SIDE Design Hotel Hamburg. Holen Sie zudem mit unseren Add Ons und Gutscheinen noch mehr aus Ihrem Aufenthalt heraus.

QR CODES

Inhalt |
Oktober
November 2023

- OPER**
- 4 **Uraufführung und Premieren** Salome mit Asmik Grigorian in der neuen Inszenierung von Dmitri Tcherniakov und unter der Musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Kent Nagano. In der opera stabile die Uraufführung *Händel's Factory* mit Gustav Peter Wöhler und *Das Tagebuch der Anne Frank* in der Regie von David Bösch.
- 20 **Repertoire** Die Opernklassiker *Don Carlos*, *Rigoletto*, *La Traviata*, *Tosca* und *Fidelio* zurück im Spielplan.
- BALLETT**
- 12 **Saisonauftakt** Mit einer mitreißenden Gala auf dem Rathausmarkt startete John Neumeier seine 51. und letzte Spielzeit als Hamburger Ballettchef. Rückblick auf einen denkwürdigen Abend.
- 14 **Repertoire** Im Oktober und November stehen zwei unterschiedliche Ballette John Neumeiers auf dem Spielplan: Das Jahrhundertwerk *Nijinsky* setzt dem Tanz- und Choreografie-Genie Vaslaw Nijinsky ein Denkmal. In *Romeo und Julia*, John Neumeiers erstes abendfüllendes Handlungsballett in Hamburg, bringt eine junge Generation von Tänzerinnen und Tänzern den Zauber der ersten großen Liebe auf die Bühne.
- 19 **Bundesjugendballett** Im November feiert das Bundesjugendballett die fünfzehnte Ausgabe der beliebten Reihe *Im Aufschwung XV* im Ernst Deutsch Theater. Im Programm präsentiert die junge Compagnie neben der Wiederaufnahme von John Neumeiers Ballett *In the Blue Garden* auch eine neue Kreation von Marijn Rademaker.

- PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER**
- 32 Im 3. Philharmonischen Konzert ist Konzertmeister Konradin Seitzer, der sonst am ersten Pult bei seinen Kolleg*innen sitzt, solistisch zu erleben: Auf seiner Stradivari spielt er Anfang November Prokofjews 1. Violinkonzert. Ein Gespräch über seine Rolle als Solist, Prokofjews Werk und das sehr besondere Instrument, das ihm eine Hamburger Familie zur Verfügung stellt ...



Salome: Die Salome unserer Zeit – Asmik Grigorian zurück in Hamburg



Asmik Grigorian singt Salome in der Regie von Dmitri Tcherniakov

Ihr Salome-Debüt bei den Salzburger Festspielen war eine Sensation.

Nun ist Asmik Grigorian an der Staatsoper zu erleben.

von Ralf Waldschmidt



Nach *Elektra* inszeniert Dmitri Tcherniakov mit *Salome* zum zweiten Mal ein Werk von Richard Strauss an der Staatsoper Hamburg, eine weitere Strauss-Oper soll in der kommenden Spielzeit folgen. Wie *Elektra* könnte man auch *Salome* als Familiendrama sehen, heute würde man sagen: Eine Patchworkfamilie. *Salome* ist die Tochter der Herodias, die in zweiter Ehe König Herodes, den Bruder ihres Mannes, geheiratet hat, was nach den orthodoxen Gesetzen als „Blutschande“ galt. Herodes ist fasziniert von seiner Stieftochter und verspricht, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, wenn sie für ihn tanzt. Sie wird den Kopf des Propheten Jochanaan fordern, der ihr schließlich „auf einer Silberschüssel“ dargereicht wird. Am Ende der Oper wird Herodes, der Mörder und Verbrecher auf dem Thron, den Befehl geben: „Man töte dieses Weib!“ In der Vorstellung von Oscar Wilde, auf dessen Drama die Oper zurückgeht, und von Richard Strauss ist *Salome* ein sehr junges Mädchen, vielleicht 16 oder 17 Jahre alt. Sie lebt in einer Welt ohne jeden moralischen Kompass, wächst auf zwischen unermesslichem Reichtum, Brutalität, sexuellen Exzessen

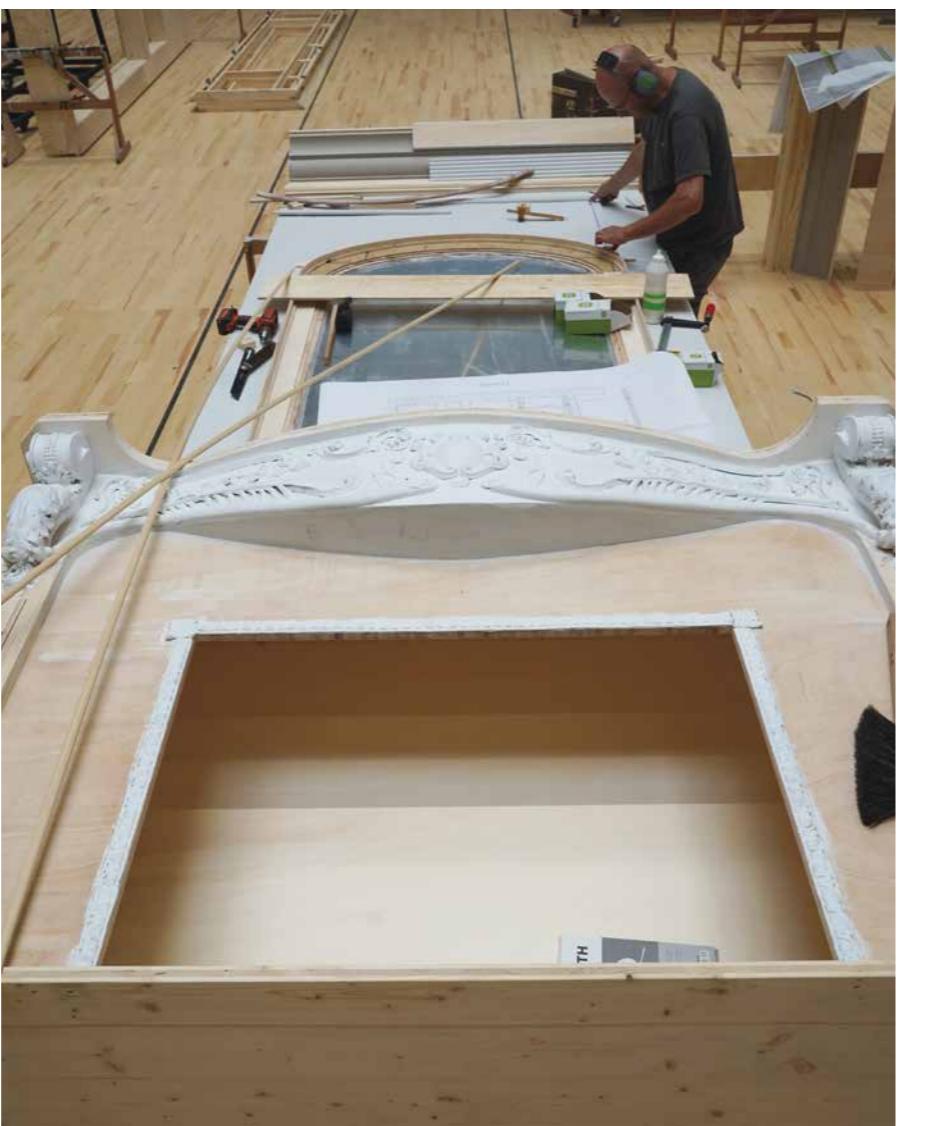
„Sie sagen, dass die Liebe bitter schmecke ...“

und ideologisch-religiösen Kämpfen. Der Prophet Jochanaan, Johannes der Täufer aus dem Neuen Testament, wurde von Herodes auf Betreiben von Herodias eingekerkert, weil er die Unmoral des Hofes anprangerte. Die orthodoxen Juden sehen ihn als Ketzer an, der das Christentum als neue Religion verkündet. Welch ein Stoff: biblische Heilsgeschichte, Sexualität, Politik und Familiendrama verbinden sich zu einer Geschichte, die den Dichter Oscar Wilde, der sein Drama 1892 auf Französisch verfasste, ebenso faszinierte wie den Komponisten Richard Strauss, der ausrief „dieses Stück schreit nach Musik“, als er *Salome* 1902 in einer Berliner Inszenierung von Max Reinhardt kennenernte.

Zwischen Faszination und moralischer Entrüstung bewegten sich die Reaktionen auf die Uraufführung 1905 in Dresden, der bald weltweit viele Produktionen folgten, und auch die Reaktionen der beteiligten Künstler*innen. Mit den Worten „Das thue ich nicht, ich bin eine anständige Frau!“ weigerte sich Marie Wittich, die in der

Nach *Elektra* nun *Salome*: Mit Sorgfalt wird jedes Bühnenbilddetail entwickelt.





Der tödliche Blick

„Für Herodes übersteigt Salomes Blick auf den toten Kopf fast die Ungeheuerlichkeit des Mordes selbst. Doch Salome wendet ihren Blick nicht ab. Sie eignet sich die diskursive Macht an, indem sie das Blickfeld kontrolliert – indem sie im Tanz alle Blicke an sich kettet – oder die Richtung ihres Blickes selbst bestimmt. Sie will sehen, egal was es kostet. Nur Jochanaans Blick liegt nicht in ihrer Macht – weder im Leben noch im Tod. Sie schaut zu tief – und dieser Blick tötet wie der Blick der Medusa.“

Analena Weres



Nach genauen Plänen entsteht das Bühnenbild in den Werkstätten.

Uraufführung die Titelpartie verkörperte, zunächst, die Rolle einzustudieren. Gustav Mahler wollte das Werk in Wien auf die Bühne bringen, der Zensor teilte ihm jedoch mit: „Die Darstellung von Vorgängen, die in das Gebiet der Sexualpathologie gehören, eignet sich nicht für unsere Hofbühne.“ Erst nach dem Untergang der Donaumonarchie wurde *Salome* dort erstmals gespielt. Die Wiener reisten 1906 stattdessen nach Graz, wo Strauss seine Oper selbst dirigierte und Puccini, Schönberg, Zemlinsky und Berg im Publikum saßen. In Berlin fand zwar 1906 unter der musikalischen Leitung des Komponisten die Erstaufführung statt, doch gestattet wurde das von Kaiser Wilhelm II. nur, weil am Ende durch einen aufgehenden Stern das Kommen der Heiligen drei Könige und damit der Sieg des Guten angedeutet wurde. Die Reihe ließe sich fortsetzen – an der New Yorker Met verlangte ein reicher Mäzen nach der Premiere 1907 das Werk vom Spielplan zu nehmen, erst 1934 fand die zweite Aufführung statt, in London musste der Text geändert und der Kopf des Jochanaan mit einem Tuch abgedeckt werden ...

Das größte Skandalon war jedoch nicht die Gewaltherrschaft eines psychopathischen Despoten, nicht die Korruption des Königshofes, nicht einmal der „Tanz der sieben Schleier“, an dessen Ende die Prinzessin nackt vor Herodes steht, das Skandalon war – die Liebe. Die Liebe, die Salome in sich zum ersten Mal verspürt und die sich auf Jochanaan richtet, den Menschen, der so völlig anders ist als die Welt, die sie kennt, und der sich ihr verweigert. Sie begehrte ihn, sie liebt ihn und sie weiß nichts anderes, als das, was sie täglich



„Hättest Du mich angesehn, du hättest mich geliebt.“

erfährt: Gewalt und Mord sind die Mittel, Wünsche zu erfüllen. So erlebt sie ihre erste Liebe, so folgt sie ihrem Begehrten. Oscar Wilde schrieb dazu Verse, die Strauss nicht vertonte: „Ich war eine Jungfrau, und du nahmst mir die Jungfräulichkeit. Ich war keusch, und du erfülltest meine Adern mit Feuer“. In ihrem Schlussgesang feiert Salome – und feiert die Musik, die Richard Strauss dazu schrieb, – den Triumph der Liebe: „Und das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes.“

Salome sollte die radikalste und vielschichtigste Partitur des Opernkomponisten Richard Strauss bleiben. Auch wenn er den Schritt zur Atonalität nicht vollzog, reizte er harmonische Extreme und Mehrschichtigkeiten aus, um psychische Ausnahmesituationen zu charakterisieren. Der Gegensatz zwischen Chromatik und Diatonik ist auch Ausdruck des Gegensatzes zwischen Salome und Jochanaan. Die radikale Abwehr jeder Sinnlichkeit durch den Propheten ist dabei vielleicht nicht weniger „pathologisch“ als Salomes Begehrten. Der starre Buß- und Heilsgesang Jochanaans wird von Salomes leidenschaftlichem Insistieren stellenweise musikalisch geradezu zersetzt. Strauss schrieb an Stefan Zweig: „Für mich hat so ein Prediger in der Wüste, der sich noch dazu von Heuschrecken ernährt, etwas unbeschreiblich Komisches“.

Salome ist ein radikales Werk der Gegensätze, die radikalste Herausforderung ist die Titelpartie, die das eigentlich Unmögliche verlangt: eine 16-jährige mit der Stimme einer Isolde. Strauss selbst hat nach der Uraufführung das riesige Orchester (1905 saßen in Dresden 120 Musiker im Graben, die ersten Parkettreihen wurden ausgebaut, um Platz zu schaffen) teilweise reduziert. Es waren nicht immer die großen Wagnerheroinnen, denen eine überzeugende Darstellung der Salome gelang, es waren eher Sängerinnen, die sich nicht in ein klassisches Fach einordnen ließen, Grenzgängerinnen des Musiktheaters wie Maria Jeritza, Ljuba Welitsch oder Anja Silja, deren Interpretationen sich dem kulturellen Gedächtnis einprägten.

Es war eine Sensation, als die litauische Sopranistin Asmik Grigorian 2018 bei den Salzburger Festspielen erstmals die Titelpartie in *Salome* verkörperte. Bei den Bayreuther Festspielen 2021 war sie die umjubelte Senta in Dmitri Tcherniakovs Neuproduktion von *Der fliegende Holländer*. Nun kehrt sie als Salome an die Staatsoper Hamburg zurück, wo sie 2012 bereits als Lisa in *Pique Dame* zu erleben war. Wie in Salzburg wird Herodes von John Daszak gesungen. Mit ihm erarbeitete Tcherniakov den Aegisth in seiner Hamburger *Elektra*, in der Violeta Urmana als Klytämnestra mit einer eindrücklichen Charakterstudie das Publikum begeisterte. In *Salome* übernimmt sie die Partie der Herodias. Das Philharmonische Staatsorchester wird von Generalmusikdirektor Kent Nagano geleitet.

Richard Strauss
Salome

Musikalische Leitung Kent Nagano
Inszenierung und Bühne Dmitri Tcherniakov

Kostüme Elena Zaytseva

Licht Gleb Filshinsky

Video fettFilm Video

Dramaturgie Tatiana Werestchagina, Janina Zell

Herodes John Daszak

Herodias Violeta Urmana

Salome Asmik Grigorian

Jochanaan Kyle Ketelsen

Page Jana Kurucová

Narraboth Oleksiy Palchykov

1. Jude James Kryshak

2. Jude Andrew Dickinson

3. Jude Daniel Kluge

4. Jude Florian Panzeral

5. Jude Hubert Kowalczyk

1. Nazarener Alexander Roslavets

2. Nazarener Nicholas Mogg

1. Soldat David Minseok Kang

2. Soldat Karl Huml

Premiere A 29. Oktober 2023, 18.00 Uhr

Premiere B 1. November 2023, 19.30 Uhr

Weitere Aufführungen

4., 8., 15. November 2023, jeweils 19.30 Uhr

12. November 2023, 17.00 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburger Staatsoper



Dmitri Tcherniakov
Inszenierung und Bühne

inszenierte an der Staatsoper Hamburg in der Spielzeit 2016/17 die beiden Einakter *Senza Sangue/Herzog Blaubarts Burg* (Eötvös/Bartók) und in der Spielzeit 2021/22 *Elektra*.

Der vielfach prämierte Regisseur realisiert weltweit Opern, u.a. in St. Petersburg, Moskau, London, Brüssel, Amsterdam oder Düsseldorf. 2013 eröffnete seine Neuinszenierung *La Traviata* die Spielzeit der Mailänder Scala. Es folgte sein Debüt an der Metropolitan Opera New York mit *Fürst Igor*. An der Berliner Staatsoper inszenierte er zuletzt Wagners *Ring*, bei der Ruhrtriennale *Aus einem Totenhaus*, in München *Der Freischütz* und *Lulu*, in Zürich *Pelléas et Mélisande* und *Jenůfa*.

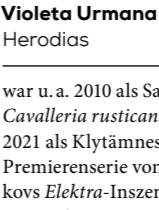


John Daszak
Herodes



verkörperte 2010 in Hamburg den Gustav von Aschenbach (*Death in Venice*) und 2021 die Rolle des Aegisth in *Elektra*. Der britische Tenor arbeitete bereits 2011 mit Kent Nagano

an der Bayerischen Staatsoper für *Der Zwerg* zusammen. Wichtige Partien seiner internationalen Opernkarriere sind außerdem Števa (*Jenůfa*) und Grishka Kuter'na (*Die Legende der unsichtbaren Stadt Kitezh*) sowie Grigorij/Dimitrij (*Boris Godunow*). Er trat u.a. am Opernhaus Zürich, am Bolschoi-Theater in Moskau, an der Nederlandse Opera, an der Komischen Oper in Berlin, beim Maggio Musicale Fiorentino und beim Festival d'Aix-en-Provence und bei den Salzburger Festspielen auf.



Violeta Urmana
Herodias

gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Konzertrepertoire. Seit der Spielzeit 2015/16 ist er Generalmusikdirektor und Chefdirigent

der Hamburgischen Staatsoper und Hamburgischer Generalmusikdirektor des Philharmonischen Staatsorchesters und seit Juni 2023 auch dessen Ehrendirigent. Sehr stark setzt er sich zudem als Künstlerischer Leiter der Wagner-Lesarten mit Concerto Köln und dem Dresdner Festspielorchester sowie als Schirmherr der Herrenchiemsee Festspiele ein. Seit 2006 ist er Ehrendirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, seit 2019 von Concerto Köln sowie seit 2021 des Orchestre symphonique de Montréal.



Elena Zaytseva
Kostüme

ist seit 2003 Direktorin der Kostümabteilung des Bolschoi-Theaters, wo sie u.a. die Kostüme für *Lady Macbeth von Mzensk* (2004), *Wozzeck* (2009) und *Don Giovanni* (2010)

kreierte. An der Staatsoper Hamburg verantwortete sie die Kostüme bei *Senza Sangue/Herzog Blaubarts Burg* und *Elektra* – inszeniert von Dmitri Tcherniakov. Zusammen realisierten sie außerdem u.a. *Parsifal* (Berlin), *Der Spieler* und *Die Zarenbraut* (Berlin und Mailand), *Der Freischütz* und *Simon Boccanegra* (München), *Les Troyens* und *Iołanta* (Paris) und *Die Sache Makropulos* (Zürich). Darüber hinaus sind ihre Arbeiten auf Bühnen in New York, Moskau oder Sankt Petersburg zu sehen.



Asmik Grigorian
Salome

stand zuletzt im Jahre 2012 als Lisa in *Pique Dame* auf der Bühne der Staatsoper. 2018 gelang ihr mit ihrer Interpretation der *Salome* bei den Salzburger Festspielen

der internationale Durchbruch, seitdem gastiert sie regelmäßig dort und an weiteren internationalen Häusern wie der Wiener Staatsoper, dem Royal Opera House Covent Garden, dem Teatro alla Scala. 2021 interpretierte sie die Senta in Dmitri Tcherniakovs Inszenierung von *Der fliegende Holländer* bei den Bayreuther Festspielen. Weitere Partien, welche sie zu ihrem Repertoire zählen kann, sind u.a. die Titelrollen in *Jenůfa*, *Manon Lescaut* und *Rusalka*.



Kyle Ketelsen
Jochanaan

debütierte an zahlreichen Opernhäusern in den USA. Rasch wies seine Karriereleiter steil nach oben und er gastierte an der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden, am Gran Teatre del Liceu in Barcelona, am Opernhaus Zürich, an der Lyric Opera Chicago sowie beim Festival d'Aix-en-Provence. An der Staatsoper verkörperte er 2019 den Leporello in der Premierenserie von *Don Giovanni*. Als Jochanaan gibt er nun in Hamburg sein Rollendebüt. Weitere Partien seines Repertoires sind Escamillo (*Carmen*), Golaud (*Pelléas et Mélisande*), Figaro (*Le Nozze di Figaro*) und Basilio (*Il Barbiere di Siviglia*).



Oleksiy Palchykov
Narraboth

ist seit 2017 Ensemblemitglied an der Staatsoper Hamburg und interpretierte hier zahlreiche Partien wie Fenton (*Falstaff*), Alfred (*Die Fledermaus*) und zuletzt die Partien Rinuccio und Voce di Tenorino in der Neuproduktion *Il trittico*. In dieser Spielzeit ist er u.a. in *Die Entführung aus dem Serail* und *Lucia di Lammermoor* zu erleben. Bevor er 2017 nach Hamburg kam, war er am Atelier Lyrique der Opéra National de Paris. Er gastierte bereits an weiteren renommierten Opernhäusern wie z.B. der Bayerischen Staatsoper, der Opéra de Lyon und dem Théâtre des Champs-Elysées sowie dem Festival d'Aix-en-Provence oder zuletzt dem Glyndebourne Festival.

ARTE überträgt die Premiere von *Salome* im Rahmen der Europäischen Opernspielzeit live auf ARTE Concert und anschließend im Replay auf arte.tv/opera. NDR Kultur überträgt die Premiere ebenfalls live im Radio.

Vor der Premiere
Einführungsveranstaltung mit Probenbesuch
23. Oktober, 18.00 Uhr
Foyer II. Rang

Opern-Werkstatt
Kompaktseminar mit Volker Wacker
27. Oktober, 18.00 – 21.00 Uhr
Fortsetzung
28. Oktober, 11.00 – 16.00 Uhr
Orchesterprobensaal

Hallelujah! oder Heute keine Reifröcke bitte

von Ralf Waldschmidt



Vier Jahre lang standen sie in Hamburg gemeinsam auf Bühne: Adriana Altaras als Golde und Gustav Peter Wöhler als der Milchmann Tevje in Ulrich Wallers Erfolgsproduktion von *Anatevka* am St. Pauli Theater. Nun treffen sie sich in der opera stabile, der StudioBühne der Staatsoper Hamburg, wieder.

Altaras führt Regie und Wöhler übernimmt die Rolle des Georg Friedrich Händel in der Uraufführung *Händel's Factory*. Adriana Altaras ist seit vielen Jahren eine erfolgreiche Schauspielerin in Film, TV und auf der Schauspielbühne, sie inszeniert seit über 30 Jahren spartenübergreifend Musical, Schauspiel, Oper und Operette (und hat dabei von der Off-Bühne bis zur Staatsoper unter den Linden in Berlin im besten Sinne ihre Spuren hinterlassen), und sie ist längst eine erfolgreiche Bestseller-Autorin mit Titeln wie *Titos Brille* (mit ihr selbst auch verfilmt), *Doitscha – eine jüdische Mutter packt aus* und zuletzt *Besser allein als in schlechter Gesellschaft*. Im Jahr 2000 sah ich an der Berliner Neuköllner Oper zum ersten Mal eine Inszenierung von ihr. Sie hatte der bis dahin so ziemlich vergessenen Barockoper *La sorella amante* von Johann Adolf Hasse einen neuen Untertitel gegeben: „opera rasante“. Und das war Programm. Tempo, Witz, turbulente Ensembles, Temperament sind ein Markenzeichen der Regisseurin. Doch hat sie inzwischen ebenso erfolgreich große tragische Werke auf die Opernbühne gebracht, darunter *Tosca*, *Rigoletto*, *Carmen* bis hin zu *Elektra*.

Die Faszination, die Musik und Oper auf so viele Menschen ausüben, liegt vielleicht darin, dass sie Freude, Schmerz, Trauer, Wehmut, Triumph, Liebe und selbst den Tod so vielschichtig, mit einer unauflöslichen Mischung von emotionalem Tiefgang, großer Show und Innerlichkeit zum Ausdruck bringen können, wie kaum eine andere Kunst. Gerade der Grenzüberschreitung zwischen Schauspiel, Musiktheater, zwischen „U“- und „E“- Musik gelingt das besonders intensiv. Ein solcher Grenzgänger ist Gustav Peter Wöhler. Die Filme und TV-Produktionen, in denen er mitspielte, lassen sich kaum noch zählen. Als Bühnenschauspieler begann er 1981 gleich bei Claus Peymann in Bochum, um dann zu Zadek an das Deutsche Schauspielhaus zu wechseln, wo er 14 Jahre Ensemblemitglied blieb. Er spielte bei den Salzburger Festspielen, bei den Nibelungen-

Regisseurin Adriana Altaras und Hauptdarsteller Gustav Peter Wöhler



Festspielen in Worms und ist aktuell erneut am St. Pauli Theater in der *Dreigroschenoper* zu erleben. Auf der Bühne der Staatsoper Hamburg verkörperte er erst kürzlich wieder den Frosch in der *Fledermaus*. Mit seiner Gustav Peter Wöhler Band ist er längst deutschlandweit auf Tournee, 2018 feierte die Band ihr 22-jähriges Jubiläum im großen Saal der Elbphilharmonie.

Andreas Seifert verkörpert an Wöhlers Seite die Figur des Johann Christoph Schmidt, Händels Vertrauten, Faktotum, engstem Mitarbeiter. Seifert blickt auf eine lange Karriere als Schauspieler in Film, Fernsehen und Theater zurück und steht erstmals in der Staatsoper auf der Bühne.

Christoph Klimke schrieb den Text zu *Händel's Factory* in Anlehnung an ein Kapitel aus Stefan Zweigs *Sternstunden der Menschheit*. In *Georg Friedrich Händels Auferstehung* schildert Zweig die Entstehung des *Messias*, dem Werk, mit dem Händel unsterblich wurde. Der Text entstand 1935, zehn Jahre zuvor hatte Zweig in Wien eine „unvergessliche Aufführung“ des *Messias* unter Bruno Walter erlebt und mit dem Dirigenten darüber intensive Gespräche geführt. Musik war für Zweig „überweltlich und überpolitisch“, in seiner Erzählung ereignet sich das Wunder, dass dem von einem beinahe tödlichen Schlaganfall getroffene Händel der Text zum *Messias* zugesandt wird und er darüber ins Leben zurückfindet. In der ersten englischen Ausgabe trug diese „Sternstunde“ denn auch den Titel *The Lord Gave the Word*. Zweigs Schilderung entspricht nicht den heute bekannten biografischen Umständen; aber richtig ist, dass der *Messias* für Händel eine besondere Bedeutung hatte, das empfanden auch die Zeitgenossen so. Händel war der bedeutendste Opernkomponist des Barock, neben Bach und Teleman der bedeutendste Musiker der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts überhaupt. Mit seinen Oratorien schuf er ein ganz neues Genre,



wobei dem *Messias* eine Ausnahme- und Schlüsselstellung zukommt. Es ist Händels einziges wirklich geistliches Werk, ohne äußere dramatische Handlung, dabei steht das größte Drama der christlichen Welt im Zentrum, das seit über 2000 Jahren die Menschheitsgeschichte entscheidend prägt.

Die Uraufführung fand in Dublin zugunsten der Unterstützung Strafgefangener, eines Armenkrankenhauses und eines Waisenhauses statt, dem der Komponist das Werk schenkte, um es auch zukünftig für wohltätige Zwecke aufzuführen, diese Noten werden dort noch heute aufbewahrt. Der erwartete Andrang bei der ersten Aufführung am 13. April 1742 war so groß, dass der Aufruf veröffentlicht wurde, „dass die Damen, welche dieser Vorstellung die Ehre ihrer Gegenwart erweisen, nicht in Reifröcken erscheinen möchten. Dies ist dem guten Zwecke dienlich, weil dadurch weit mehr Zuhörer Raum finden.“ Das Dublin Journal schrieb im Anschluss: „Die wichtigsten Kritiker erklärten es für das vollendetste Werk der Musikgeschichte. Erhabenheit, Größe und Zärtlichkeit, gebunden an die würdigsten, majestatischsten und bewegendsten Worte, taten sich zusammen und bezauberten Herz und Ohr gleichermaßen.“

Christoph Klimke geht es in *Händel's Factory* nicht um eine historische Rekonstruktion. Er wirft auf sehr originelle und durchaus humorvolle Weise einen Blick auf das Wesen von Schöpfertum und Genie, dabei den Ausnahmearakter des Künstlers Händel würdigend und gleichzeitig den Menschen und seine Zeit aus unserer Perspektive schildernd. Was ist ein Genie, was ist Kunst und wie beeinflusst sie ihre Zeit, wann wird sie zum Geschäft? Händel war ein Superstar seiner Zeit und doch vor Rückschlägen und als sein eigener Unternehmer auch vor finanziellen Risiken bis hin zum Bankrott nicht gefeit. Er musste seine Werke verkaufen, musste Aufmerksamkeit erregen und sich dabei doch treu bleiben, den Wesenskern seiner Musik nicht verraten. Factory – der Begriff verweist auf einen Superstar der Kunstszenen der 1960er Jahre: Andy Warhol. In der 47. Straße in Manhattan gründete er eine Art Kunstcommune, dessen Zentrum er war; in den Räumen der Factory entstanden seine berühmten Siebdrucke, sie waren Kulisse für seine Filme. Mick Jagger, Jim Morrison, Salvador Dalí und Bob Dylan waren



Impressionen aus den Werkstätten, wo das Bühnenbild mit Barockmotiven entsteht. Eine Badewanne? Lassen Sie sich überraschen!

hier zu Gast. Die Rockband The Velvet Underground hatte hier ihren Probenraum. In der Factory schlug für eine Dekade das künstlerische Herz der westlichen Welt. Somit wird die Frage nach dem Wesen des Künstlertums zum überzeitlichen Thema von Klimkes Text.

Johannes Harneit hat nach Musik von Händel ein ganz eigenständiges neues Werk geschaffen. Musik des 18. Jahrhunderts, mit heutigen Mitteln umgesetzt und szenisch gedacht. So entstanden drei Teile, die schließlich in den *Messias* münden – am Ende wird natürlich das Hallelujah erklingen!

Freuen Sie sich auf einen ungewöhnlichen Abend in der opera stabile, der die Musik Händels ganz neu zum Leben erweckt, ein Abend, der vielleicht eine Operette, eine queere Lovestory, ein Künstlerdrama, eine ganz große Oper sein könnte, oder auch alles gleichzeitig – entscheiden Sie selbst!



Johannes Harneit / Christoph Klimke *Händel's Factory*

Musikalische Leitung Johannes Harneit

Inszenierung Adriana Altaras

Bühne und Kostüme Georg & Paul

Dramaturgie Ralf Waldschmidt

Händel Gustav Peter Wöhler

Johann Christoph Schmidt Andreas Seifert

Händels Alter Ego Gabriele Rossmanith

Sopran Celine Mun

Alt Ida Aldrian

Tenor Aaron Godfrey-Mayes

Bass Grzegorz Pelutis

Mitglieder des Philharmonischen
Staatsorchesters Hamburg

Uraufführung 4. November 2023, 20.00 Uhr

Weitere Aufführungen

5., 11., 12. November 2023, 18.00 Uhr

7., 8., 10. November 2023, 20.00 Uhr

opera stabile



Adriana Altaras
Inszenierung

gibt als Regisseurin von

Händel's Factory ihr Debüt an

der Staatsoper Hamburg. Sie

wurde in Zagreb geboren und

wuchs in Italien und Deutsch-

land auf. Mehrfach wurde

sie als Schauspielerin ausgezeichnet, erhielt u.a. den Silbernen Bären (2000) und den Bundesfilmpreis (1988). Als Hausregisseurin war sie am Berliner Maxim-Gorki-Theater (2002–2004) und am Potsdamer Hans-Otto-Theater (2006–2008) tätig, als Opernregisseurin arbeitete Sie u.a. an der Neuköllner Oper in Berlin, an der Berliner Staatsoper, den Staatstheatern Kassel, Braunschweig und Meiningen, an den Theatern Augsburg, Aachen, Osnabrück, Graz und Bern. Außerdem ist sie Autorin der Bücher *Titos Brille* (Spiegel-Bestseller), *Doitscha*, *Das Meer und ich waren im besten Alter*, *Die jüdische Souffleuse* und *Besser allein als in schlechter Gesellschaft*.



Gustav Peter Wöhler
Händel

zählte zu den bekanntesten Personen sowohl der deutschen Film- als auch Theaterwelt. Jahrelang war er fester Bestandteil des Ensembles des Deutschen Schauspielhauses und spielte in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Er begeisterte an der Staatsoper bereits in zahlreichen Vorstellungen von *Die Fledermaus* in der Rolle des Frosch das Publikum. Seit 1995 ist er mit seiner Band, der Gustav Peter Wöhler Band, auf vielen nationalen Bühnen auch musikalisch zu erleben. 2013 wurde ihm der Deutsche Hörbuchpreis als Bester Interpret für *Vielen Dank für das Leben verliehen*.



Andreas Seifert
Johann Christoph Schmidt

stand als Schauspieler u.a. auf den Bühnen des Staatstheaters Stuttgart, des Volkstheaters Wien, des Berliner Ensembles, des Ernst Deutsch Theaters und des Theaters Heidelberg und wirkte ebenso an zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit wie z.B. *Tatort* oder *Der Bulle von Tölz*. Er verwirklichte Projekte mit Regisseur*innen wie Michael Gruner, Jan Lauwers, Elias Perrig und Katharina Thalbach. Auf der Bühne verkörperte er Rollen wie Roelle (*Fegefeuer in Ingolstadt*), Narr (*König Lear*), Lucky (*Warten auf Godot*) sowie die Titelrolle in *Richard der Dritte*.



Johannes Harneit
Musikalische Leitung

studierte bei György Ligeti an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Dirigatoren führten ihn an die Bayerische Staatsoper, das Theater Basel, das Teatro La Fenice, das Belgrader Nationaltheater uvm. Als Komponist kreierte er u.a. Orchesterwerke, Kammer- und Vokalmusik und erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge u.a. von der Alten Oper Frankfurt, dem NDR Hannover und dem Beethovenfest Bonn.

In der letzten Spielzeit wurde sein Musiktheaterstück *Silvesternacht* in der opera stabile uraufgeführt, seine Oper *Ich und Ich* hatte dort 2019 Uraufführung.



Christoph Klimke
Libretto

ist ein namhafter Schriftsteller und wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Ernst Barlach Preis für Literatur.

Er verfasste mehrere Theaterstücke und Opernlibretti

für z.B. Detlev Glanert (*Das Holzschiff*/Staatsoper Nürnberg), Johannes Kalitzke (*Die Besessenen*/Theater an der Wien und *(Pym*/Oper Heidelberg) sowie für Christian Jost (*Egmont*/Theater an der Wien). Zu seinen jüngst erschienenen Werken zählen die Erzählung *Der Koloss*, das lyrische Werk *Das Alphabet des Meeres* und der Essay *Dem Skandal ins Auge sehen*. Pier Paolo Pasolini.



Fotos: Kiran West

Im Hier und Jetzt

von Jörn Rieckhoff

Wie beginnt man seine allerletzte Spielzeit – nach sagenhaften 50 Jahren als Direktor einer erfolgreich-kreativen Ballett-Compagnie? John Neumeiers Antwort ist so einfach wie eindrucksvoll: „Ich sehe es als Beginn von etwas Neuem.“ Diesen Moment wollte er mit ganz Hamburg teilen. Er verwandelte den Rathausmarkt in eine Ballettbühne und lud alle zu einer kostenfreien Gala-Aufführung ein.

Und das Publikum kam in Strömen. Für die besten der 3.000 bereitgestellten Stühle standen die Fans stundenlang an. Um den abgesperrten Zuschauerbereich verfolgten zudem Hunderte Hamburgerinnen und Hamburger die knapp zweistündige Aufführung. Als John Neumeier pünktlich um 20 Uhr die Bühne betrat, brandete Jubel auf. Mit den Worten „Meine Welt ist Tanz“ gab er den Startschuss zu einer künstlerischen Reise durch ebendiese „World of John Neumeier“.

Kreative Energie

Kaum zehn Tage aus der Sommerpause zurück, boten die Tänzerinnen und Tänzer eine mitreißende Vorstellung. Ihre künstlerische Energie beeindruckte auch den erfahrenen John Neumeier: „Ich habe die tollste Compagnie der Welt“, so der Ballettchef im Anschluss.

Die Kenner im Publikum werden bemerkt haben, dass das Gala-Programm *The World of John Neumeier* eigens für den Open Air-Auftritt weiterentwickelt wurde. Neu eingefügt war etwa ein Pas de deux aus dem Ballett *Romeo und Julia*, das mit seinem ausgesprochen jungen Titelpaar zur Eröffnung der Jubiläums-Ballett-Tage für Furore gesorgt hatte. Auch das Finale der Gala war mit den Schluss-Sätzen aus *Beethoven-Projekt II* völlig neugestaltet. Mit unnachahmlicher Kreativität ergänzte John Neumeier seine eigene Beethoven-Choreografie um Auftritte von Figuren der zuvor gezeigten Galanummern, wie Vaslaw Nijinsky und die Liebespaare aus *Die Kameliendame* und *Romeo und Julia*. Ein ebenso stimmiges wie packendes Finale!

Highlights in John Neumeiers Abschiedsspielzeit

- 3. Dezember 2023 *Jane Eyre*
- Deutschlandpremiere von Cathy Marston
- 24. Februar 2024 *Odyssee* Wiederaufnahme an John Neumeiers 85. Geburtstag
- 30. Juni 2024 *Epilog* Uraufführung von John Neumeiers 173. Ballett

Ballettstadt Hamburg

Den Tänzerinnen und Tänzern des Hamburg Ballett bedeutete der Auftritt auf dem Rathausmarkt viel. Es war für sie ein besonderes Erlebnis, die Energie von Tausenden Zuschauerinnen und Zuschauern zu spüren, die sich auf die Bühne ausrichtete. Darüber hinaus hatten sie erkennbar Freude daran, ihre Kunstform im Herzen der Stadt zu zeigen: offen für alle, unabhängig von Ticketpreisen und -verfügbarkeiten.

John Neumeier verfolgte mit diesem Spielzeitauftritt noch ein weiteres Ziel: Nach fünf Jahrzehnten als Ballettchef und der großen Resonanz auf die ambitionierte Programmgestaltung seiner Jubiläumsspielzeit war es ihm ein Anliegen, auf sein Publikum zuzugehen. Ganz explizit bedankte er sich in seiner Moderation für die anhaltende Unterstützung und Zugewandtheit, die er in seiner langen Amtszeit in Hamburg erfahren durfte. Und diese Botschaft kam an: John Neumeier und sein Ensemble wurden mit anhaltenden Standing Ovations gefeiert.



Fotos: Kiran West

Verstehen und Empfinden

von Jörn Rieckhoff

Nijinsky ist ein Jahrhundertwerk – und das keinesfalls nur, weil es das erste abendfüllende Ballett war, das John Neumeier nach der Jahrtausendwende schuf. Das Ballett setzt dem Tanz- und Choreografie-Genie Vaslav Nijinsky ein Denkmal. Es schlägt tiefe Wurzeln in dessen Lebenswelt und seiner labilen Psyche. Und doch ist es ganz für ein heutiges Publikum konzipiert: intuitiv zugänglich und zutiefst beeindruckend, ohne historisches Wissen vorauszusetzen.

Inspiration

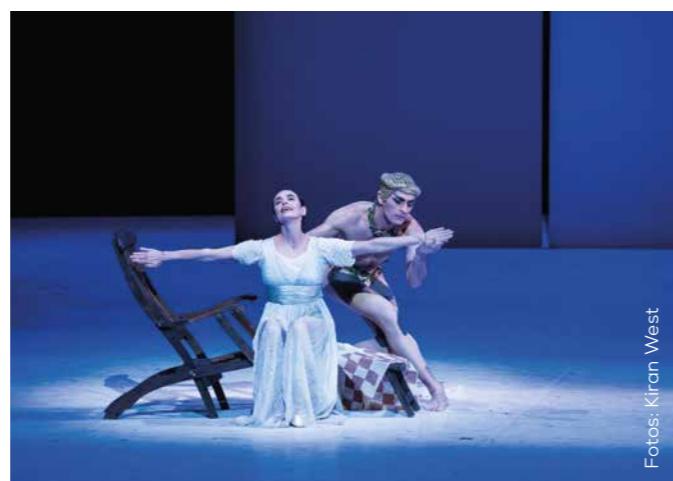
Seit seiner Kindheit begleitet John Neumeier die Faszination für Vaslav Nijinsky. Die Kunstform Ballett bekam für ihn ein menschliches Antlitz, als er in das tragische Karriere-Aus des 30-jährigen, an Demenz erkrankten Nijinsky eintauchte. Die exotischen Figuren (wie Der goldene Sklave und Der Geist der Rose), die Nijinsky als gefeierter Star der Ballets Russes in Paris verkörperte, regten seine Phantasie an. Später beeindruckte John Neumeier die revolutionäre Konsequenz, mit der Nijinsky die Choreografie in die Moderne führte. *Der Nachmittag eines Fauns* und *Le Sacre du Printemps* – Nijinsky setzte künstlerisch Maßstäbe, ohne im Mindesten seine bewunderte Tanz- und Sprungtechnik zu inszenieren. Tiefen Eindruck hinterließen bei John Neumeier auch die Werke, die Nijinsky als bildender Künstler schuf, sein philosophisch-humanistisches Gedankengut.

Faszination, Neugier und Wissensdurst machten John Neumeier zum leidenschaftlichen Sammler. Am Anfang stand das Buch *The Tragedy of Nijinsky*. Heute umgibt ihn das weltweit bedeutendste Nijinsky-Archiv, eingebettet in eine rund 50.000 Objekte umfassende Tanzsammlung. Beim Frühstück blickt er auf die großartigen Zeichnungen von Vaslav Nijinsky. Das Besondere: John Neumeier lebt in und mit seiner Sammlung. Für ihn ist sie nicht nur eine Zusammenstellung histo-

rischer Zeugnisse und „schöner“ Objekte. Als kreativer Künstler empfindet er seine Sammlung als täglichen Ansporn, als unmittelbare Inspirationsquelle für die eigene Arbeit als Choreograf.

Neuerfindung

Da keine Filmaufzeichnungen von Vaslav Nijinsky beim Tanzen existieren, spürt John Neumeier der Suggestionskraft, die von ihm ausging, in den Kunstwerken der Zeitgenossen nach – etwa in Zeichnungen von Jean Cocteau und Gustav Klimt. Aus der Erkenntnis, damit einen gleichsam authentischen Zugang gefunden zu haben, entwickelte John Neumeier die besondere künstlerische „Haltung“ für die Kreation seines Balletts *Nijinsky*. Das Hauptziel war weniger eine Rekonstruktion historischer Tanzschritte, sondern ein Nachempfinden der spektakulären Wirkung, die von



Alessandra Ferri als Romola Nijinska und Karen Azatyan in *Nijinsky* (o.); Edvin Revazov und Alexander Trusch (r.)

Fotos: Kiran West



Aufführungen
15. Oktober, 19.00 Uhr
19. Oktober, 19.30 Uhr
31. Oktober, 18.00 Uhr
2. November, 19.30 Uhr



Foto: Kiran West

Edvin Revazov, Alexander Trusch und Ida Praetorius (li.); Alexander Trusch als Vaslav Nijinsky und Ensemble (u.)



Georg Philipp Telemann
Carl Philipp Emanuel Bach
Johann Adolf Hasse
Fanny und Felix Mendelssohn
Johannes Brahms
Gustav Mahler

Musik. Geschichte. Hamburg.

Liebevoll und aufwändig gestaltete Räume
erlauben vielfältige Einblicke
in Leben und Werk der Komponisten,
ihre Verbindung zu Hamburg
und vor allem: ihre Musik.

Sonderausstellung 2023:
„Einer von uns!“
György Ligeti in Hamburg
21. Juni – 19. November 2023

KomponistenQuartier Hamburg
Peterstraße 29–39
Tel.: 040 – 636 078 82
Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr
www.komponistenquartier.de

Hauptförderer des KomponistenQuartier Hamburgs



CLAUSSEN SIMON | STIFTUNG

Vom Zauber der unerfüllten Liebe



Foto: Kiran West

John Neumeiers *Romeo und Julia* kehrt zurück auf die Bühne

von Nathalia Schmidt

Es ist Liebe auf den ersten Blick und gleichzeitig eine Liebe, die nicht sein darf. Romeo und Julia, zwei junge Menschen, deren Familien Montague und Capulet seit Jahrzehnten verfeindet sind. William Shakespeares *Romeo und Julia*, die vielleicht bekannteste Liebestragödie der Welt, hat unzählige Künstlerinnen und Künstler inspiriert. John Neumeier adaptierte den Stoff 1971 für das Frankfurter Ballett, 1974 folgte die Premiere in Hamburg. Es war sein allererstes abendfüllendes Werk als Intendant des Hamburg Ballett, eine Choreografie, die sich bis heute großer Beliebtheit erfreut. Dies mag daran liegen, dass John Neumeier Inspiration für seine Choreografie direkt bei Shakespeare fand und aus Quellen, aus denen Shakespeare seinen Stoff entwickelte. Nur so gelang es ihm der Essenz dieser Geschichte, ihrem Wesenskern, nahezukommen: „Ich habe versucht, den reichen menschlichen Inhalt von Shakespeares Stück in Bewegung umzusetzen“. Einzigartig ist zum Beispiel der erste Auftritt Julias in seinem Ballett: Julia ist bei Shakespeare fast 14 Jahre alt. Um die Unbefangenheit des Kindlichen auf der Bühne glaubhaft darzustellen, choreografierte John Neumeier eine Szene im Bad und lässt Julia barfuß herumspringen; ein lachendes verspieltes Mädchen, das sich

Aufführungen
27. und 28. Oktober
9., 10., 17. und 18. November
jeweils 19.00 Uhr

vor ihren Freundinnen über ihre Mutter lustig macht. Es war das erste Mal überhaupt, dass Julia in einem klassischen Ballett barfuß tanzte und dazu nur mit einem Handtuch bekleidet die Bühne betrat. Später im Stück tanzt Julia auf Spitzenschuhen, was verdeutlicht, wie sie langsam älter und reifer wird. John Neumeier schafft es

menschliche Entwicklungen durch den Tanz seiner Figuren aufzuzeigen. Trotz all der tragischen Momente bei Shakespeare, die sinnlose Gewalt zwischen zwei Clans bis hin zum erschütternden Tod von Romeo und Julia, dominieren in John Neumeiers Ballett die Lebenslust und die Liebe. Das Alter Romeos ist nicht bekannt, doch seine Hingabe und Leidenschaft, sein stürmischer Charakter, lassen erahnen, dass auch er noch inmitten seiner Jugend stand. Um die Impulsivität dieses Liebespaars möglichst glaubhaft darzustellen, präsentierte John Neumeier seine Version von *Romeo und Julia* in seiner 50 Jahre-Jubiläumsspielzeit in der jüngsten Besetzung überhaupt. Als Julia bezauberte die 16-jährige Azul Ardizzone aus der Ballettschule des Hamburg Ballett und als Romeo der junge Tänzer Louis Musin, seit dieser Saison neuer Solist der Compagnie. Auch in der aktuellen Vorstellungsserie im Oktober und November werden die jüngsten Tänzerinnen und Tänzer des Hamburg Ballett den Zauber der ersten großen Liebe auf die Bühne bringen.

Im Aufschwung XV

Im November feiert das Bundesjugendballett die fünfzehnte Ausgabe der beliebten Reihe von Friederike Adolph

W^{as} für ein schönes Jubiläum, das das Bundesjugendballett im November feiert: die fünfzehnte Ausgabe der traditionsreichen Reihe *Im Aufschwung*. Bereits in der ersten Spielzeit des BJB fand im Januar 2012 zum ersten Mal die bunte Werkschau im Ernst Deutsch Theater statt: „Seit der Gründung des Bundesjugendballett im Jahr 2011 ist die junge Compagnie im Ernst Deutsch Theater jedes Jahr aufs Neue zu Gast. Unter der künstlerischen und pädagogischen Direktion von Kevin Haigen hat sich die Reihe *Im Aufschwung* entwickelt, in der das Ensemble seine vielfältigen Kreationen präsentiert“, erinnert sich Isabella Vértes-Schüttner, Intendantin des Ernst Deutsch Theater an die Anfänge. 11 Jahre später ist die Reihe *Im Aufschwung* jedes Jahr im Herbst ein fester Bestandteil im Kalender des BJB geworden: „Als Theater fühlen wir uns durch diese besondere Zusammenarbeit reich beschenkt und das Hamburger Publikum ist immer wieder beeindruckt und bewegt von der einzigartigen Energie dieser jungen Compagnie. Über die hohe Professionalität der Tänzerinnen und Tänzer hinaus erschafft das Bundesjugendballett ungewöhnliche Verbindungen zwischen Bühne und Publikum und tiefe Berührungen von Mensch zu Mensch.“, freut sich die Intendantin über die langjährige Kooperation.

In diesem Jahr ist das Programm so vielfältig wie eh und je und präsentiert unter der Regie von Kevin Haigen die große Bandbreite der jungen Compagnie. Im ersten Akt kommen fünf unterschiedliche

Choreografien zur Aufführung, darunter auch eine Neukreation. Eines der Anliegen des Bundesjugendballett ist es, mit Nachwuchschoreograf*innen zu arbeiten, um auch in dieser Hinsicht die Zukunft des Tanzen zu fördern. Die diesjährige Uraufführung stammt von dem ehemaligen Ersten Solisten des Stuttgarter Ballett, Marijn Rademaker, der bereits 2019 mit dem Bundesjugendballett zusammengearbeitet hat. Für seine neue Choreografie mit dem poetischen Titel *Verklärte Nacht* wählte er das gleichnamige Streichsextett von Arnold Schönberg. Marijn Rademaker freut sich auf die Kooperation: „Ich freue mich wirklich sehr erneut mit dem Bundesjugendballett zu arbeiten und meine Choreografie *Verklärte Nacht* das erste Mal auf die Bühne zu bringen. Vor allem freue ich mich mit meiner Arbeit die Entwicklung junger Künstler*innen zu unterstützen und ihnen eine weitere Perspektive anzubieten.“

Neben dem Stück werden zwei Kreationen von Ballettmeister Raymond Hilbert zu Musik von Samuel Barber und Dmitri Schostakowitsch und ein Stück von Sasha Riva aufgeführt. Ebenfalls Teil des Programms ist die außergewöhnliche Choreografie *Totilas – Der Ritt* des Choreografen Paul Hess, die eine Kür des berühmten Dressurhengsts Totilas rekonstruiert und 2016 unter anderem mit dem Preis „Das beste deutsche Tanzsolo“ und mit dem Produktionspreis des Bundesjugendballett beim internationalen Wettbewerb *Choreography 30* in Hannover ausgezeichnet wurde.

Der zweite Akt stellt die Wiederaufnahme *In the Blue Garden*, das John Neumeier im Jahr 1994 mit dem Hamburg Ballett kreierte und das 2014 mit dem Bundesjugendballett Premiere feierte. Das Ballett zeigt in den Worten des Choreografen „ein Zusammenkommen für eine begrenzte Zeit von verschiedenen, nicht zusammenpassenden Typen.“ und verbindet fragmentarisch Momente und Situationen. Inspiriert von Maurice Ravels *Ma Mère l'Oye*, einer musikalischen Auseinandersetzung mit Charles Perraults gleichnamiger Märchensammlung, entwickelte er ein Stück, das auf einem selbst verfassten Gedicht basiert. Als besonderes Highlight wird Marijn Rademaker gemeinsam mit den Tänzer*innen des Bundesjugendballett tanzen und die Rolle „Ein Fremder“, eines geheimnisvollen Unbekannten, übernehmen. „Der Mann im schwarzen Mantel – ist er ein Ungeheuer? – ein sehr kranker Mann? – ein hässlicher Mann? – der Tod? – Gott?“ rätselft selbst John Neumeier über diese Figur. Finden Sie es selbst heraus.

Das BJB mit *In the Blue Garden* beim Heidelberger Frühling, 2014



Foto: studio visuell heidelberg

Aufführungen
20., 21., 23. und 24. November, jeweils 19.30 Uhr
Ernst Deutsch Theater



Peter Konwitschnys legendäre Don Carlos- Inszenierung zurück im Spielplan

Angela Beuerle erlebte schon die Premiere 2001 hinter den Kulissen.
Ein Bericht.

Achtung: Kamera 1!“, „Noch 3 Minuten bis Moderation Foyer 2“, „Achtung: Noch 2 Minuten bis Ankunft Königspaar“, „Achtung: Kamera 2“, „Ketzergruppe 3: Los“ ... tönt es durch die internen Funkkanäle der Hamburger Staatsoper. Und dann taucht eine Fernsehmoderatorin zur Live-Moderation auf, erscheint der Lachshäppchen essende Nachbar plötzlich in Großaufnahme auf den Video-Screens, gerät man mitten im Foyer in die Kamera-umringte Ankunft eines königlichen Paares hinein oder wird beinahe überrannt von einer von ihren prügelnden Schergen getriebenen Gruppe verängstigter Gefangener. Versammelt man sich dennoch zum dritten Klingelzeichen wieder im Saal, kommt auf der Bühne zusammen, was in der Pause seinen Weg durchs Opernhaus genommen hat. Ungezollt – amüsiert, gut unterhalten oder peinlich berührt – sind alle Anwesenden Teil des Autodafés geworden, der großen Ketzerver-

brennung, durch welche die spanische Inquisition noch im 16. Jahrhundert den absoluten Machtanspruch der Kirche aufs Grausamste behauptete. Vor aller Augen kulminierte bei diesem makabren Spektakel zugleich ein privates Drama: der Konflikt zwischen einem Vater, König Philipp II. von Spanien, und seinem Sohn und Thronfolger, Infant Carlos.

Als Verdi 1867 für die Pariser Oper Schillers Dramenstoff *Don Karlos, Infant von Spanien* zu seiner Grand opéra *Don Carlos* verarbeitete, wendet er sich ganz bewusst der Erzählweise und Thematik dieser großen französischen Operngattung zu, ohne dabei die Stringenz und Emotionalität seines Komponierens zu verleugnen. So wird *Don Carlos* zu einer großen Erzählung über die heillose Verflechtung des persönlichen Schicksals der Protagonisten mit dem großen Weltgeschehen, über die Unerbittlichkeit der Macht und die ohnmächtigen Versuche, in den Strukturen dieser Welt zu leben und zu lieben.

Das historische Drama um Philipp II. und seinen ältesten Sohn Carlos spielte sich im 16. Jahrhundert ab, was Regisseur Peter

Konwitschny, als er die Oper 2001 für Hamburg inszenierte, nicht davon abhielt, alle Anwesenden in diese Verwicklungen von Macht, Herrschaft und Liebe hineinzuziehen und ihre Überzeitlichkeit – oder aber traurige Aktualität – spürbar zu machen. Der große Erfolg dieser Inszenierung sorgte dafür, dass sie außerdem an der Wiener Staatsoper und am Gran Teatre del Liceu in Barcelona zu sehen war.

Wobei die Inszenierung nicht von der ihr zugrundeliegenden musikalischen Fassung zu trennen ist. Erlebte diese große Oper Verdis bereits vor ihrer Uraufführung einschneidende Kürzungen – die Pariser Vorortzüge wären vom Publikum sonst nicht mehr erreicht worden –, wurde das Werk in der späteren italienischen Fassung gar um einen ganzen Akt gebracht. Diese in Hamburg zu erlebende Version zeigt hingegen Verdis *Don Carlos* beinahe ganz in der von Verdi ursprünglich konzipierten Gestalt: eine fünftaktige große französische Oper, in der sich das Geflecht der Handlung in aller Konsequenz entfaltet und sich in formidablen musikalischen Szenen in der unmittelbaren Emotionalität der Protagonisten erzählt.

Don Carlos

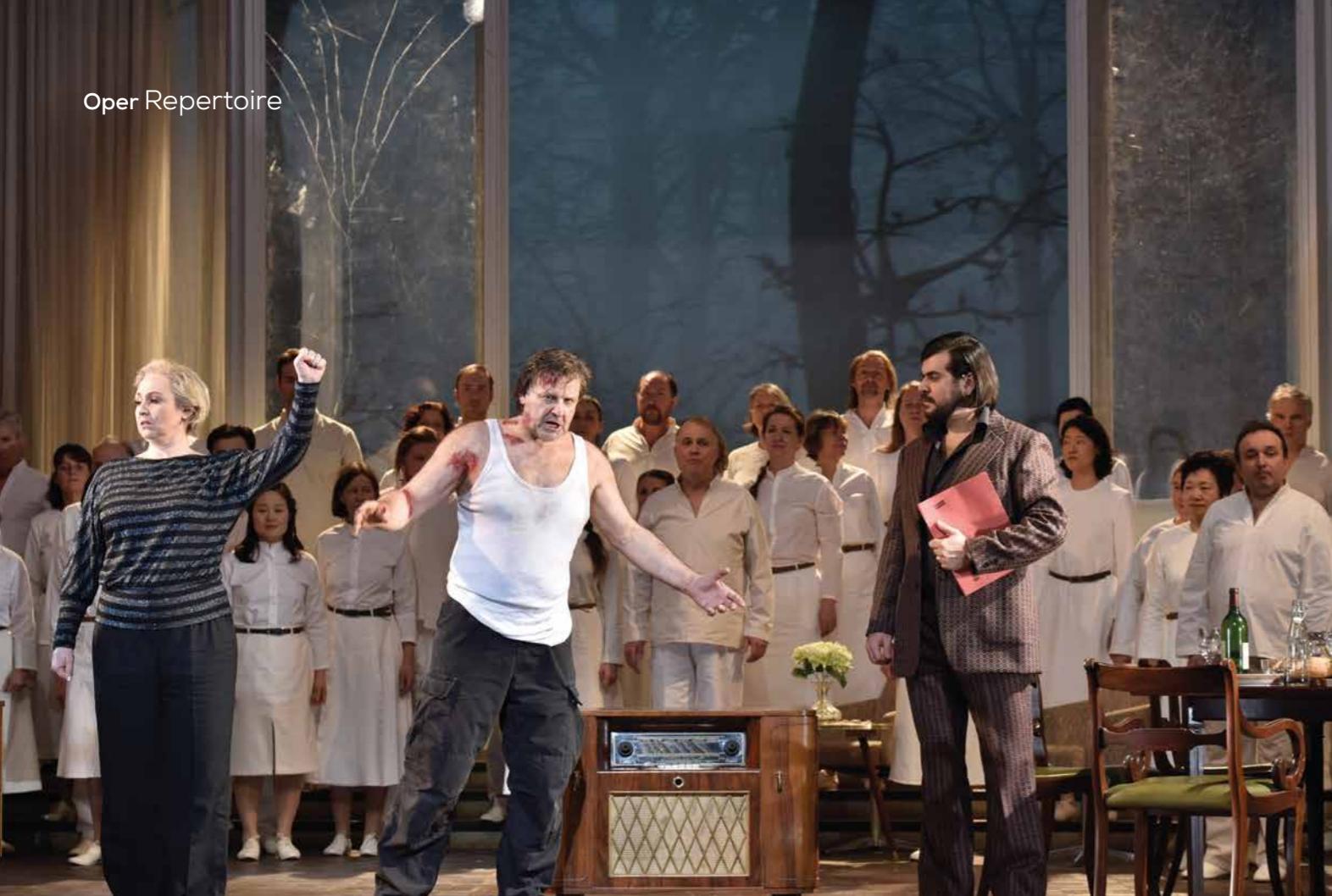
Musikalische Leitung Leo Hussain
Inszenierung Peter Konwitschny
Bühnenbild und Kostüme Johannes Leiacker
Licht Hans Toelstede
Dramaturgie Werner Hintze
Chor Eberhard Friedrich
Spielleitung Birgit Kajtna-Wöning

Philippe II Alexander Vinogradov
Don Carlos Russell Thomas
Marquis de Posa Alexey Bogdanchikov Rodrigue
Le Grand Inquisiteur Liang Li
Un Moine (Charles V) Tigran Martirossian
Elisabeth de Valois Nino Machaidze
La Princesse d'Eboli Eve-Maud Hubeaux, Katja Pieweck (23., 26. Nov.)
Thibault Yeonjoo Katharina Jang
Le Comte de Lerme/Le Héraut Seungwoo Simon Yang
Une voix céleste Olivia Boen

Aufführungen
11., 23. November 2023, jeweils 17.00 Uhr
14. November 2023, 17.30 Uhr
19. November 2023, 16.00 Uhr
26. November 2023, 15.00 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburger Staatsoper





Ludwig van Beethoven
Fidelio

Musikalische Leitung Kent Nagano
Inszenierung Georges Delnon
Bühnenbild Kaspar Zwimpfer
Kostüme Lydia Kirchleitner
Licht Michael Bauer
Video fettFilm
Dramaturgie Johannes Blum,
Klaus-Peter Kehr
Chor Eberhard Friedrich
Spieleleitung Sascha-Alexander Todtner

Don Fernando Nicholas Mogg
Don Pizarro Leigh Melrose
Florestan Matthew Polenzani
Leonore Jennifer Holloway
Rocco Franz-Josef Selig
Marzelline Narea Son
Jaquino Dovlet Nurgeldiyev

Aufführungen
16. November 2023, 19.00 Uhr
24., 29. November 2023, jeweils 19.30 Uhr

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgerischen Staatsoper
Koproduktion mit dem Teatro Comunale di Bologna

„O welch ein Augenblick!“

Beethovens Fidelio als Oper der Stunde?

von Ralf Waldschmidt

Beethoven schuf seine einzige Oper in einer Zeit des Krieges und der politischen Umbrüche und nicht zuletzt unter dem Eindruck der französischen Revolution und ihrer Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Als der Komponist 1804 mit der Arbeit daran begann, hatte Napoleon nach der Revolution in Frankreich die Macht übernommen und bereits weite Teile Europas unter seinen Einfluss gebracht. Dass Beethoven das Libretto einer „Revolutionsoper“, der eine wahre Begegnung zugrunde liegen soll, für seine Oper wählte, war kein Zufall; wie kaum ein anderer Komponist war er an den großen politischen und moralischen Fragen seiner Zeit interessiert. Als zehn Jahre später die Uraufführung der endgültigen Fassung des *Fidelio* (1814 im Theater an der Wien) stattfand, steuerte Deutschland auf die Zeit des Vormärz zu, die Zeit der Restauration und politischer Unterdrückung, der Wunsch nach Freiheit und Gleichheit wurde von der Aristokratie und dem „System Metternich“ ebenso brutal niedergeschlagen wie der Wunsch nach einen gemeinsamen deutschen Staat, in dem das Volk über sein Schicksal selbst bestimmen könnte. Das Bürgertum und mit ihm viele Künstler*innen flüchteten sich in die Innerlichkeit des Biedermeier. Der unterdrückte Freiheitswillen entlud sich schließlich in der Revolution von 1848, die ebenso scheiterte wie die von 1918. Bis heute ist die einzige erfolgreiche deutsche Revolution die von 1989, die in der DDR das Ende des SED-Staates besiegte.

Die aktuelle Inszenierung der Staatsoper schöpft daraus ihre Bilder und Metaphern, als ein Spiegel deutscher „Zustände“, des „deutschen Wesens“, an dem – wie es erst in Preußen und später im Nationalsozialismus formuliert wurde – die „Welt genesen soll“. Wir wissen, Welch furchtbare Folgen diese Hybris hatte.

Soll man *Fidelio* als Fanal der Befreiung von Tyrannenherrschaft verstehen? Oper eignet sich nicht für tagespolitische Kommentare. Und doch haben Kunstwerke ihre Geschichte und auch immer wieder ihre historische Stunde. Unzählige Menschen leiden in Europa und darüber hinaus gerade jetzt unter Krieg, Gewalt und Unterdrückung. Der Hamburger *Fidelio* eröffnet ein Panorama der Revolution und der Sehnsucht nach Freiheit – getragen von einer wahrhaft revolutionären Musik, die im Jubel des Schlussbildes Räume der Utopie eröffnet. Bevor jedoch Chor, Orchester und Solisten diesen Wunsch nach Freiheit in die Welt fast „hinausschreien“, steht die Musik für einen ergreifenden Moment beinahe still: „O welch ein Augenblick!“ singt Leonore, singen dann alle, als sie Florestan die Ketten abnimmt. Der Traum von Glück und Freiheit hält die Zeit und die Welt für diesen Augenblick an.

Erleben Sie *Fidelio* in hochkarätiger Besetzung. Jennifer Holloway gestaltet erstmals die Titelpartie, nachdem sie das Publikum bereits als Elisabeth im *Tannhäuser* und Senta im *Fliegenden Holländer* begeistert gefeiert hat. Matthew Polenzani stellt sich in der letzten Saison sehr erfolgreich als Duca in *Rigoletto* und in der Titelpartie von Hoffmanns *Erzählungen* vor, mit dem Florestan übernimmt er nun eine Partie im deutschen Fach. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Kent Nagano.

Giuseppe Verdi Rigoletto

Mit grausamem Spott verhöhnt der Hofnarr Rigoletto einen Vater, dessen Tochter der Herzog von Mantua missbraucht hat, wofür ihn der Fluch des Vaters trifft. Als Rigolettos eigene Tochter Gilda den zynischen Liebesschwüren des Herzogs erliegt, sinnt Rigoletto auf Rache. Doch Gilda opfert ihr Leben für die Liebe.



Giuseppe Verdi Rigoletto

Musikalische Leitung Paolo Arrivabeni
Inszenierung Andreas Homoki
Bühnenbild und Kostüme Wolfgang Gussmann
Licht Manfred Voss
Dramaturgie Annedore Cordes
Chor Christian Günther
Spieleitung Birgit Kajtna

Il Duca di Mantova Sergey Romanovsky
Rigoletto Yngve Søberg
Gilda Siobhan Stagg
Il Conte di Monterone Chao Deng
Il Conte di Ceprano Liam James Karai
La Contessa di Ceprano Yeonjoo
Katharina Jang
Marullo Mateusz Ługowski
Borsa Florian Panzieri
Sparafucile Solomon Howard
Maddalena Ida Aldrian
Giovanna Jana Kurucová
Il Paggio della Duchessa Yeonjoo
Katharina Jang
Un Usciere di Corte Grzegorz Pelutis

Aufführungen
22., 25., 28., 30. November 2023,
jeweils 19.30 Uhr

Giacomo Puccini Tosca

Erleben Sie Puccinis Meisterwerk um den skrupellosen Polizeichef Scarpia, der die schöne Sängerin Tosca begeht und ihren Geliebten Cavaradossi foltern lässt, um sein Ziel zu erreichen. In hochkarätiger Besetzung und der klassischen Inszenierung von Robert Carsen.



Giacomo Puccini Tosca

Musikalische Leitung Paolo Carignani
Inszenierung Robert Carsen
Bühnenbild und Kostüme Anthony Ward
Licht Davy Cunningham
Chor Christian Günther
Kinder- und Jugendchor Luiz de Godoy
Spieleitung Petra Müller

Floria Tosca Ewa Vesin
Mario Cavaradossi Young Woo Kim
Baron Scarpia Andrzej Dobber
Cesare Angelotti Chao Deng
Sagrestano David Minseok Kang
Spoletta Peter Galliard
Sciarrone Liam James Karai
Un Pastore Yeonjoo Katharina Jang

Aufführungen
3., 5. November 2023, jeweils 19.00 Uhr
7. November 2023, 19.30 Uhr

Das Opernrätsel | Nr. 2

Wenn ein Komponist Widersprüche versteht, lebt, zeigt, dann Richard Strauss.

In der *Frau ohne Schatten* geht die Färberin durch widersprüchliche Gefühlswelten: Sie liebt ihren Mann, will ihn aber gleichzeitig aus ihrem „Herzen schneiden“. Denn er will Kinder, sie aber ist „der Mutterschaft satt geworden, eh sie davon gekostet“ und will deshalb ihren Schatten, und damit ihre Fruchtbarkeit, an die Kaiserin verkaufen. Diese sagt zu, widerspricht sich und verzichtet, woraufhin sie dann doch einen Schatten erhält. In *Salome* zeigen sich widersprüchliche Begehrlichkeiten: Herodes, verheiratet mit Herodias, begehrte deren Tochter Salome, genau wie Narraboth. Salome jedoch will Jochanaan, der sie nicht will und tanzt für ihren Stiefvater, damit sie Jochanaan ermorden lassen kann. *Elektra* porträtiert eine von Trauer und Wut zerfressene Frau, die nicht nur die Mutter und deren Geliebten, sondern auch sich selbst zugrunde richtet. Dabei geht Strauss „bis an die äußersten Grenzen der Harmonik, psychischer Polyphonie und Aufnahmefähigkeit heutiger Ohren.“

Kann man Werk und Autor trennen? Das wurde gerade öffentlich diskutiert: #Lindemann. Und Strauss? 1936 schrieb er die Eröffnungshymne der Olympischen Spiele, 1938 dirigierte er während der Reichsmusiktage und wurde auf die Liste der drei wichtigsten deutschen Komponisten gesetzt. Strauss übernahm den Vorsitz der Reichsmusikkammer, trat aber wieder zurück, als er wegen seiner Verbindung zu Stefan Zweig politisch unter Druck geriet. Er kollaborierte mit den NS-Machthabern, obwohl er nicht musste. Zwar arbeitete er mit jüdischen Künstlern und unterstützte jüdische Familienangehörige – aber muss, kann, darf man mit einem faschistischen Staat zusammenarbeiten, wenn man es verhindern kann?

FRAGE

Welcher Komponist, der in Nazi-Deutschland als „entartet“ verfemt wurde und emigrierte, war einer der von Strauss in einem privaten Brief bezeichneten „atonalen Bolschewiken“?

Tipp 1: Auch er sprengte die Grenzen der Harmonik.

Tipp 2: 12

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 16. November 2023 an presse@staatsoper-hamburg.de oder an die Redaktion „Journal“, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter*innen der Hamburger Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: 2 Karten für *La Bohème* am 13.12.23
2. Preis: 2 Karten für *Hänsel und Gretel* am 18.12.23
3. Preis: 2 Karten für *Die Fledermaus* am 22.12.23

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort:
Giorgio Germont – *La Traviata*

ROSENKAVALIER

Richard Strauss



PREMIERE

Herbst 2023

DAS SCHÖNSTE THEATER LIEGT IN ALTONA:

Das **Opernloft** ist ein einzigartiges Gesamtkunstwerk aus frischer **Oper in 90 Minuten** und stylischem Theater **an der Elbe**.



Unter anderem im Programm:



OPERNLOFT Van-der-Smissen-Str. 4, 22767 Hamburg



www.opernloft.de

OPERNLOFT
IM ALten FÄHRTERMINAL ALTONA

Gefördert von



Hamburg | Kultur und Medien



„Wer Mut und Vertrauen hat, wird im Unglück nicht untergehen.“ 7. März 1944

Das Tagebuch der Anne Frank

Anne ist 13. Sie hat keine Freundin, zumindest keine richtig enge. Sie fühlt sich allein und beschließt, sich ihrem Tagebuch anzuvertrauen: ihrer neuen Freundin Kitty. Dass ihr Tagebuch einmal weltberühmt sein würde, war ihr damals natürlich nicht klar. Doch die Geschichte macht es zu einem wichtigen Dokument ihrer Zeit: denn Anne wird verfolgt. Zusammen mit ihrer Familie flieht sie in die Niederlande. Als die Nazis dort einmarschieren, werden ihre Freiheiten immer kleiner und die Bedrohung größer. Mitten im Zweiten Weltkrieg tauchen sie unter, in einem Hinterhaus in Amsterdam, leben versteckt von der Außenwelt, flüstern und schleichen und benutzen die Klospülung nur, wenn keiner im Vorderhaus ist. Hier wird Anne 14 und 15, allein mit ihrer Familie und einer weiteren, verliebt in Peter und gestört von Herrn Pfeffer, mit dem sie ihr Zimmer teilen muss, während draußen die Bomben fallen und aus dem leise rauschenden Radio Zuversicht und Schrecken tönen. Sie ist voller Lebensdrang und Hoffnung auf eine freie Zukunft, die sie in Paris und London, als Kunstudistin und Schriftstellerin verbringen möchte; und voller Angst und Depressionen, das Leben könnte in diesem Hinterhaus enden. 1944 werden sie verraten, das Versteck fliegt auf, die Untergetauchten werden in Konzentrations- und Vernichtungslager abtransportiert. Anne und ihre Schwester sterben kurz vor der Befreiung durch die Alliierten. Anne ist 15 und tot.



Unsere Anne

Das ist unsere Anne: Olivia Warburton. Ähnlich wie Anne, die im Ausland studieren wollte, ist Olivia als Engländerin zum Studieren nach Deutschland gekommen und hat Akademien in Österreich und Italien besucht. Sie singt und reist und schlüpft dabei in verschiedene Rollen. Manchmal steht sie auch als Olivia auf der Bühne, ohne Kostüm und Maske. Immer teilt sie ihre innersten Gefühle.



Das Tagebuch der Anne Frank

*„Die Sonne scheint, der Himmel ist tiefblau, es weht ein herrlicher Wind, und ich sehne mich so, sehne mich so nach allem ...
Nach Reden, nach Freiheit, nach Freunden, nach Alleinsein ...
nach Weinen!“ 12. Februar 1944*

Annes Playlist

„Ich kann nicht gut zuhören, wenn die anderen dabei sind, weil mich schöne Musik sehr bewegt“, schreibt Anne Frank am 11. April 1944 in ihr Tagebuch. Das ist eine der wenigen Stellen, die etwas über Annes Musikgeschmack verraten. Ihre Leidenschaft gilt vor allem dem Schreiben, der Literatur, der Geschichte, der Mythologie, der Kunstgeschichte und dem Film – „Musiker kommen vielleicht später noch“ lässt sie Kitty wissen. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die im Hinterhaus Versteckten nur ein Radio hatten und, um nicht entdeckt zu werden, keine laute Musik hören durften. Aber welche Musik hat Anne gehört? Und welche hätte sie vielleicht gehört? Welche Musik lässt sich mit ihr in Verbindung bringen?



Anne hörte im Radio Mozarts Kleine Nachtmusik ①, vielleicht Beethovens Violinkonzert ④, das es Herrn Pfeffer angetan hatte und sicher auch Glenn Miller, dessen Aufnahmen mit dem Army Air Force Orchestra teils live in der BBC übertragen wurden ②. Sie las auch über Musik, etwa eine Biografie von Franz Liszt; ein wehmuttervoller „Seufzer“ ③ dürfte ihr dabei entkommen sein, als sie durch die geschlossenen Fenster zum blauen Himmel aufblickte. „Das Lachen haben wir fast verlernt“, schreibt sie. Vielleicht hätte Charlie Chaplin ihr eines ins Gesicht gezaubert ⑤; wenn Frau von Pels mit ihren Schlappen durchs Zimmer schlurfte, erinnerte sich Anne an ihn. Sie wollte niemals so werden wie Frau von Pels, aber vielleicht so emanzipiert, und mutig wie die Komponistin Amy Beach ⑩. Anne schrieb sich ihre Gefühle von der Seele, genau wie Tatjana in Tschaikowskys Oper Eugen Onegin ⑧ und sie entwarf kleine Geschichten wie „Ellen, die Fee“, die von einem Fabelwesen erzählt, so wie Mendelssohns Sommernachtstraum ⑥. Sie notierte in ihrem „Schöne-Sätze-Buch“ alles, was ihr gefiel, etwa den Text von Mozarts Veilchen ⑦. Vielleicht hätte sie auch eines der Gedichte von Ilse Weber aufgeschrieben, wenn Anne sie gekannt hätte ⑨. Eine Schriftstellerin, die mit 14 zu schreiben begonnen hat und später in Auschwitz ermordet wurde. Annes Geschichte wurde oft verfilmt; 1995 erschien ein Zeichentrickfilm mit der Musik von Michael Nyman ⑪. Wir spielen ab November Grigori Frids Oper Das Tagebuch der Anne Frank ⑫.

Grigori Frid

1947 erschien Annes Tagebuch unter dem Titel „Het Achterhuis“ („Das Hinterhaus“). Das Buch war so erfolgreich, dass es in viele Sprachen übersetzt wurde: Französisch, Deutsch, Englisch, Russisch ... Bis heute gibt es das Tagebuch in mehr als 70 Sprachen und es hinterließ bei vielen Leser*innen weltweit einen starken Eindruck. So auch bei dem russischen Komponisten Grigori Frid, der gleich nachdem es in seiner Muttersprache erschienen war, die Idee zu einer Oper hatte und zu komponieren begann. Mitfühlen konnte er mit Anne, weil auch er kein leichtes Leben führte. 1915 im heutigen St. Petersburg geboren, musste seine Familie während der Oktoberrevolution fliehen. Als der Vater nach Sibirien verbannt worden war, folgten Grigori und seine Mutter ihm dorthin nach. Hier begann er sein Musikstudium und beendete es 1935 am berühmten Konservatorium in Moskau, wo er später unterrichtete. Ein Großteil seiner Verwandten wurde unter Stalins Terror getötet. Er selbst war im Zweiten Weltkrieg in Frontensembles und als Sanitäter tätig. Nach dem Krieg leitete er den Moskauer Jugend-Musik-Klub, mit dem er oft Musikstücke von befreundeten Komponist*innen aufführte, die offiziell in Russland nicht gespielt werden durften. In seiner Oper über Anne Frank behandelte er verschiedene Episoden aus ihrem Tagebuch. Was ihn interessierte, waren Annes seelische Konflikte.



Graphic Opera ...

„... ist der Versuch, handgemacht und digital Film, Oper und Animation zu verbinden“, beschreibt Regisseur David Bösch die neue Kunstform. Nach der Weißen Rose widmet er sich mit seinem Team in dieser Graphic Opera einer weiteren ikonographischen Persönlichkeit und einem Opfer der NS-Diktatur. Mit Zeitdokumenten, gefilmten Szenen, animierten Fotos, Projektionen und den Klängen von Grigori Frid, zeigen sie die inneren Zustände von Anne Frank, spüren ihren Sehnsüchten und Ängsten nach und der großen literarischen Kraft ihrer Worte. „Dokumentarisch und fantastisch. Für die Wahrheit hinter der Wirklichkeit!“, so Bösch. Sie folgen historischen Spuren und ihren künstlerischen Instinkten, sitzen zwischen Filmdreh und szenischen Proben bis spät nachts zusammen, besprechen, bauen, basteln und machen Vergangenes für uns erlebbar.

„Wir leben alle, wissen aber nicht, warum und wofür. Wir leben alle mit dem Ziel, glücklich zu werden, wir leben alle verschieden und doch gleich.“ 6. Juli 1944



Anne als Heranwachsende

Anne macht in ihrem Tagebuch immer wieder deutlich, dass sie trotz allem auch eine Jugendliche ist – die sich mit ihrer Mutter streitet und sich unverstanden fühlt, die Fotografien von Stars an die Wände klebt, die Jungs für sich entdeckt und Lockenwickler und Erwachsenenbücher und noch vieles mehr. Ihr Tagebuch gibt immer wieder Einblick in das Innenleben einer jungen Frau, die dabei ist, erwachsen zu werden. Wenn es dir ähnlich geht, wenn du dich wiedererkennst, wenn du neugierig bist, wie Annes Tagebuch als Oper klingt – dann schau dir unsere Oper *Das Tagebuch der Anne Frank* an und lerne Anne näher kennen.

„Ich weiß, was ich will, habe ein Ziel, habe eine eigene Meinung, habe einen Glauben und eine Liebe. Lasst mich ich selbst sein, dann bin ich zufrieden!“
11. April 1944

Grigori Frid
Das Tagebuch der Anne Frank

Musikalische Leitung Volker Kraft
Inszenierung David Bösch
Dramaturgie Janina Zell,
Michael Sangkuhl
Musiktheaterpädagogik
Maura Kopschitz

Anne Frank Olivia Warburton

Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg

Premiere 25. November 2023,
20.00 Uhr

Weitere Aufführungen
29. November 2023, 19.00 Uhr
13. April 2024, 18.00 Uhr
14. April 2024, 15.00 Uhr

Schulvorstellungen
27., 28. November 2023,
jeweils 11.00 Uhr
10., 16., 18. April 2024,
jeweils 11.00 Uhr
opera stabile

Jugendeinführungen jeweils
45 Minuten vor Beginn der
Aufführungen.



Volker Kraft
Musikalische Leitung

ist seit der Spielzeit 2012/13 als Solorepetitor an der Staatsoper Hamburg, seit der Spielzeit 2017/18 ist er zusätzlich musikalischer Assistent des Generalmusikdirektors.



Falko Herold
Video

entwarf u.a. die Kostüme für Böschs *Manon*- und *Don Pasquale*-Inszenierungen und übernahm die Animation und Ausstattung der Graphic Opera *WEISSE ROSE* an der Staatsoper

Hamburg. Ferner verantwortete er Bühne und Video in der Hamburger *Il trittico*-Inszenierung von Axel Ranisch. Der Bühnen- und Kostümbildner sowie Videodesigner und Illustrator arbeitet seit 2009 eng mit David Bösch und Patrick Bannwart zusammen und kreierte Kostüme für Produktionen auf den großen Bühnen u.a. in München, Salzburg, Wien, Bregenz, Graz oder Berlin.



Olivia Warburton
Anne Frank

debütiert mit dieser Partie in Hamburg. Die junge Sopranistin beendete ihre Gesangsausbildung u.a. an der Royal Academy of Music in London mit Auszeichnung sowie an

der Georg Solti Accademia in Italien. Sie absolvierte Meisterklassen bei Anne Sofie von Otter, Florian Boesch, Richard Bonynge und Rachel Willis-Sørensen. Die Rolle der Anne Frank stellte sie bereits am Theater Gera dar. Zu ihren wichtigsten Partien zählen außerdem Zerlina (*Don Giovanni*), Gretel (*Hänsel und Gretel*), Valetto (*L'incoronazione di Poppea*) und der Fuchs (*Das schlaue Füchslein*).



David Bösch
Inszenierung

inszenierte bereits 2021 Massenets Opéra-comique *Manon* an der Staatsoper Hamburg, deren Premiere erstmals in der Geschichte des Hauses live über NDR Kultur

im Radio und Internet gestreamt wurde. Ebenfalls 2021 hatte die Graphic Opera *WEISSE ROSE* in Hamburg Premiere, 2022 folgte dann die Neuinszenierung von *Don Pasquale*. In München übernahm David Bösch, der zu den führenden Regisseuren seiner Generation gehört, 2009 seine erste Opernregie. Es folgten Opernproduktionen in Berlin, Dresden, Basel, Lyon, London, Antwerpen und Genf.

8-13 Jahre

Willkommen im Club!

Kennenlernworkshops MusiktheaterClub für Kinder

Ihr Kind hat Lust auf Musik, Schauspiel, Bewegung und eine Gruppe mit viel Spaß? In unserem Club lernen Kinder Musiktheater in allen Facetten kennen und schreiben und spielen während der Spielzeit eine eigene kleine Oper.



Hier geht's zur Anmeldung



Patrick Bannwart
Bühne und Kostüme

verantwortete das Bühnenbild der Hamburger *Manon* und *Don Pasquale*-Inszenierungen. Bei der Graphic Opera *WEISSE ROSE* war er für Animation und Ausstattung zuständig. Der

Bühnen- und Kostümbildner sowie Videodesigner arbeitet überwiegend mit David Bösch und Falko Herold zusammen. Gemeinsam realisierten sie seit 2009 zahlreiche Operninszenierungen. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen neben *L'Elisir d'Amore* und *Orfeo* an der Bayerischen Staatsoper auch *Königskinder* an der Oper Frankfurt und *Elektra* an der Vlaamse Opera Antwerpen.

Dürfen nur Engel Harfe spielen?

Philharmoniker*innen in Schulen Klasse 4-6

Ist der Korpus einer Harfe wirklich aus Gold gemacht?
Wie spielt es sich mit nicht nur 4 oder 6, sondern 46 Saiten?
Benutzt frau dafür wirklich alle 10 Finger? Bei PhiSch stellt sich unsere Harfenistin den Fragen der Schüler*innen der Klassen 4 bis 6. Hier lernen sie nicht nur die Musikerin und die unterschiedlichen Spieltechniken der Harfe kennen, sondern auch die magischen Klänge dieses engelsgleichen Instruments!

Freie Termine

14. und 15. November 2023,
jeweils 10.00 und 11.00 Uhr,
Orchesterprobensaal

Mehr PhiSch



Informationen und Anmeldung unter
phisch@staatsorchester-hamburg.de

Gemeinsam ins Ballett: Neue KantinenTalk-Termine

Ein jung-Angebot für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende 10-30 Jahre

Ihr wollt das Hamburg Ballett auf der großen Bühne erleben und vor dem Vorstellungsbesuch noch ein paar Facts zum Inhalt des Stücks erfahren? Einmal hinter den Kulissen im backstage-Bereich stehen? Unser KantinenTalk macht's möglich! In einer kleinen gemütlichen Runde geben wir Euch eine Einführung in das Ballett, beantworten alle Fragen und gehen mit Euch hinter die Bühne – hier kannst Du einen Blick auf das Inspizienten-Pult erhaschen, die Requisiten von Nahem sehen und mit etwas Glück einem/einer der Tänzer*innen

beim Warm-up über die Schulter schauen.

Anschließend sehen wir uns das Stück gemeinsam an. Von Klassikern wie *Der Nussknacker* über große Literaturballette wie *Anna Karenina* und *Odyssee* bis hin zu Signaturstücken wie *Nijinsky* ist alles dabei – schaut selbst!



Hier geht's zum KantinenTalk

Eine kammermusikalische Unterhaltung

Tonangeber hin und her Klasse 4-6

Das Kammermusikrepertoire steht im Fokus unserer Tonangeber-Reihe. Wie der Titel verrät, werden im Alpbach-Quintett von Ernst Krenek die Töne zwischen fünf Blasinstrumenten und Schlagzeug wie in einer Unterhaltung hin und her gereicht – alle kommen zu Wort.

Auszüge aus Alpbach-Quintett für Bläserquintett und Schlagzeug von Ernst Krenek

Manuela Tyllick Flöte
Guilherme Filipe Sousa Oboe
Christian Seibold Klarinette
Fabian Lachenmeier Fagott
Jan Polle Horn
Jesper Tjørby Korneliussen Schlagzeug

Freie Termine

23. und 24. November 2023,
jeweils 9.30 und 11.00 Uhr,
Eingangsfoyer



Foto: Johannes Xaver Zepplin

Aus sich herausstrahlen

Der Bassist Han Kim ist neu im Ensemble der Hamburgischen Staatsoper.

von Elisabeth Richter

An klassische Musik, geschweige denn an Oper hat Han Kim bis zu seinem 17. Lebensjahr kaum ernsthaft gedacht. Ja, in seinem Elternhaus in Pohang an der Ostküste Koreas, etwa 350 km südlich von Seoul, gab es immer Musik. Die Familie sang in der Kirche: „Meine Eltern sind keine Musiker, aber sie singen fantastisch. Im Chor haben sie immer die Solo-Partien übernommen. Wahrscheinlich habe ich dieses Talent im Blut.“ Vermutlich. In der Schule konnte Han Kim jeden PopSong in kürzester Zeit auswendig. Bemerkenswert ist, wie er von seinem Klavierunterricht erzählt, den er mit zehn Jahren „absolvieren musste“. Es zeigt seine musikalische Begabung. „Ich hatte wirklich überhaupt keine Lust!“ Han Kim lacht. „Ich musste jeden Tag vierzig Minuten üben. Da saß ich in der Musikschule vor der Uhr. Ich spielte zwar irgendwie, aber ein Auge ging immer zur Uhr. Und sofort, als die 40 Minuten vorbei waren, bin ich nach Hause gegangen“. Multitasking gewissermaßen. Das kann nicht jeder. „Eine schreckliche Erinnerung!“, sagt Han Kim. War es aber nicht gut, das Instrument so früh und spielerisch zu lernen? „Gott sei Dank. Dadurch kann ich mich heute selbst bei meinen Arien begleiten. Ohne das Klavier geht gar nichts. Wie soll ich meine Partien sonst einstudieren?“

Han Kims Eltern müssen geahnt haben, dass in ihrem Sohn ein Talent schlummerte. Als er siebzehn ist, schlagen sie ihm vor, klassischen Gesangsunterricht zu nehmen. Ein Versuch. Drei italienische Arien gibt ihm der Lehrer nach der ersten Stunde mit nachhause. „Ich habe sie alle in drei Tagen gelernt, auswendig. Es fiel mir nicht schwer. Der Lehrer war ziemlich überrascht und fragte mich: Möchtest Du Gesang richtig studieren?“ Han Kim hat nicht lange überlegt: „Ich habe sofort ‚ja‘ gesagt!“

Seitdem sind klassische Musik und die Oper aus dem Leben des Sängers mit dem hellen und flexiblen Bass nicht mehr wegzudenken. Tag und Nacht und in der Freizeit dreht sich alles bei ihm alles um die Oper. Der Zufall mag auch eine Rolle gespielt haben bei seiner weiteren Entwicklung. Denn einer der besten Bassisten

unserer Zeit ist ebenfalls Koreaner: Kwangchul Youn, langjähriges Ensemblemitglied an der Berliner Staatsoper unter den Linden, unterwegs auf den Bühnen der Welt, von Bayreuth bis Wien oder New York und auch Hamburg. Er ist damals auch Professor an der Seoul University. Als Han Kim ihm vorsingt, nimmt er ihn sofort als Studenten. Etwas Wesentliches hat der junge Bass bei seinem älteren Kollegen gelernt: „Kwangchul Youn betonte immer, dass wir als Koreaner, als Asiaten zuerst die europäische Kultur lernen und verstehen müssen und nicht die Gesangstechnik. Als Asiaten unterscheiden wir uns von europäischen Sängern durch unser Gesicht und wir sind meist einen Kopf kleiner. Deswegen müssen wir dreimal besser singen und vorbereitet sein. Das ist nicht rassistisch gemeint! Wir müssen einfach die Kultur verstehen und wissen, wie wir auf der Bühne wirken.“

Eine unbezahlbare Erkenntnis, für die Han Kim seinem Lehrer dankbar ist. Damals weiß er noch nicht, was für ein großartiger Sänger Kwangchul Youn ist. Er besorgt sich eine DVD, Wagners *Fliegenden Holländer*, und ist überwältigt. „Dann habe ich wirklich, das ist kein Witz, alle Wagneropern in einer Woche angeschaut. Danach war für mich klar: Ich gehe nach Deutschland, ich will die ganzen Opern live sehen!“ Han Kim entscheidet sich für Berlin mit seinen drei Opernhäusern und der Philharmonie. Vormittags lernt er deutsch, abends geht er in die Oper. Und er bereitet sich auf die Aufnahmeprüfung vor. In Würzburg studiert er dann bei dem Tenor Christian Elsner. „Er ist ein fantastischer Lied- und Konzert-Sänger.“ Mit ihm hat Han Kim viel an der Sprachdiktion gearbeitet. Nach dem Master gibt es mehrere Vorsingen für Opernstudios, inzwischen bereitet sich der Bassist auf das Konzertexamen vor, da kommt die Zusage für das Opernstudio in Hamburg. „Das war eine wertvolle Zeit! Wie funktionieren das Singen und Spielen auf der Bühne, wie wird geprobt, wie tauscht man sich mit Kollegen aus?“

Spannend ist es für die jungen Opernstudio-Sänger mit großen Kollegen auf der Bühne zu sehen. „Die jüngeren Starsänger sind natürlich fantastisch. Aber ich interessiere mich mehr für die älteren guten Kollegen, etwa Kwangchul Youn, er ist 58 Jahre, oder Andrzej Dobber, Michael Volle und Franz Josef Selig, sie haben alle noch eine sehr gute Stimme.“ Sie sind ein Vorbild für den 30-jährigen Sänger, so möchte er seine Stimme pflegen und erhalten. Ein Star, sagt er, müsse er nicht unbedingt werden: „Ich möchte ein Opernsänger sein, der auf der Bühne aus sich heraus strahlt.“

Elisabeth Richter studierte Musiktheorie, Komposition, Musikwissenschaft und Schulmusik. Langjährige Autorentätigkeit für Funk und Print (u. a. Deutschlandfunk, WDR, NDR, Neue Zürcher Zeitung, Fono Forum).

Unglaublich süß und edel



Konzertmeister Konradin Seitzer ist als Solist mit Prokofjews 1. Violinkonzert im 3. Philharmonischen Konzert zu erleben. Im Gespräch gibt er erste Einblicke in die Rolle als Solist, den Charakter des Werkes und der Stradivari, auf der er spielt.

Interview Janina Zell

Prokofjews 1. Violinkonzert lässt sich in vielfacher Weise als das Stück der Stunde bezeichnen: geschrieben von einem jungen Mann im russischen Kaiserreich auf einem Gutshof, der in der heute umkämpften Region Donezk in der Ukraine liegt; vollendet, als in Russland 1917 die Revolution begann; uraufgeführt vor 100 Jahren im Pariser Exil.

Herr Seitzer, inwieweit ist die Wahl Ihres Solokonzertes politisch zu verstehen?

Diese Vermutung liegt natürlich sehr nahe. Doch um der Wahrheit die Ehre zu geben: Kent Nagano und ich haben uns schon bald nach meinem solistischen

Auftritt mit dem Mendelssohn-Violinkonzert im Jahr 2019 Gedanken über einen erneuten solistischen Auftritt gemacht. Das 1. Violinkonzert von Prokofjew stand schon damals auf meiner Wunschliste. Durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie mussten wir unsere Pläne mehrfach in die Zukunft verschieben, da viele der ausgefalloen Konzerte nachgeholt wurden. Die Wahl dieses Konzertes ist nicht in erster Linie politisch motiviert, passt aber natürlich zu den Geschehnissen unserer aktuellen Zeit.

Die Uraufführung spielte 1923, genau wie in Ihrem Fall, ein Konzertmeister: Marcel Darrieux aus dem Pariser Opernorchester. Sie stehen als Solist regelmäßig mit Klangkörpern wie dem Konzerthausorchester Berlin, dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt oder dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie auf der Bühne. Ihr eigenes Orchester kennen Sie wie kein anderes, von den Klangfarben der Solobläser bis zur Einrichtung der Streicherstimmen, die Sie oftmals selber vorbereiten. Was sind für Sie die entscheidenden Synergien, wenn Sie als Solist mit dem Philharmonischen Staatsorchester auftreten?

Es ist für mich schon etwas besonderes, als Solist vor dem eigenen Orchester zu stehen. Solisten reisen üblicherweise zwei Tage vor dem Konzert an und nach dem Konzert sofort wieder ab. Hier ist die Situation eine andere. Das Orchester und ich kennen uns schon seit über 10 Jahren, sind miteinander sehr vertraut und sind über die vielen Jahre zu einer Einheit gewachsen. Das Bewusstsein, dass ich mich immer auf das Orchester verlassen kann, ermöglicht mir viele Freiräume in meinem Spiel und gibt mir eine gewisse Sicherheit.

In seiner Autobiografie benennt Prokofjew vier Hauptrichtungen seines Schaffens: den Neoklassizismus; die Suche nach neuen Klängen; das motorische, virtuose Element und das Lyrische, die Melodie. Was dominiert in Ihren Augen in seinem 1. Violinkonzert?

Auf der Suche nach neuen Klängen war Prokofjew während des Komponierens seines 1. Violinkonzertes nicht. Das war sicherlich ein Grund, warum die Uraufführung 1923 in Paris kein großer Erfolg war. Als zu altmodisch empfanden die Kritiker das Werk. An Virtuosität mangelt es hingegen nicht. Der gesamte 2. Satz (Scherzo) ist mit allen technischen Schwierigkeiten gespickt, die auf dem Instrument möglich sind: schnelle, hochvirtuose Läufe, Pizzicati und Flageolett-Griffe. Ohne auch nur einen Moment der Ruhe ist dieser Satz in knapp fünf Minuten vorbei. In den beiden Ecksätzen besticht das Konzert durch wunderbar lyrische Passagen, wie dem romantischen Hauptthema des ersten Satzes, welches die Solovioline gleich zu Beginn des Konzertes ganz träumerisch vorstellt und mit dem das Konzert auch leise und verklärt, durch Triller der Solovioline umspielt, endet.

Zum Abschluss noch ein Blick auf Ihr Instrument: Welche Geige spielen Sie und auf welche Qualitäten legen Sie bei Ihrem Instrument am meisten Wert?

Ich habe das große Glück, eine Geige des berühmten italienischen Geigenbauers Antonio Stradivari spielen zu dürfen. Dieses Instrument gelangte ganz unverhofft im Jahr 2020 in meine Hände durch die sehr großzügige Leihgabe einer Hamburger Familie. Wir befanden uns zu diesem Zeitpunkt mitten in der Corona-Pandemie, Konzerte fanden nur sehr eingeschränkt statt. So schwer diese Zeit war, eröffnete sie mir die Möglichkeit, die Geige in Ruhe kennenzulernen und mich auf ihr einzuspielen. Natürlich war ich sehr gespannt, wie die Geige in einem großen Saal mit Orchesterbegleitung klingt. Davon konnte ich mich dann bei meinem ersten solistischen Auftritt mit ihr in der Elbphilharmonie mit Richard Strauss' Suite „Der Bürger als Edelmann“ überzeugen. Die Geige besitzt diesen unglaublich süßen und edlen

Ton, für den die Stradivari-Geigen so berühmt sind. Zudem ist der Klang sehr tragfähig und hebt sich selbst in den leisesten Pianissimo-Stellen von den anderen Stimmen ab. Die besondere Qualität dieser Geige ermöglicht mir ein sehr facettenreiches Spiel mit einer ungeheuren dynamischen Bandbreite. Ich bin der Familie sehr dankbar, dass sie mir ein so wunderbares Instrument zur Verfügung stellt.

1. KAMMERKONZERT

Darius Milhaud

„Suite d'après Corrette“ op. 161b für Oboe, Klarinette und Fagott

Ernst Krenek

„Alpbach-Quintett“ op. 180 für Bläserquintett und Schlagzeug

Alexander Zemlinsky

Humoreske (Rondo)
Schulstück für Bläserquintett

Francis Poulenc

Sextour für Bläserquintett und Klavier

Flöte Manuela Tyllack

Oboe Guilherme Filipe Costa e Sousa
Klarinette Christian Seibold
Fagott Fabian Lachenmaier
Horn Jan Polle
Schlagzeug Jesper Tjärby Korneliusen
Klavier Volker Kraft

12. November 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Felix Mendelssohn Bartholdy

„Ein Sommernachtstraum“ Ouvertüre op. 21

Sergei Prokofjew

Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19

Felix Mendelssohn Bartholdy

„Lieder ohne Worte“
für Solo-Oboe und Streichorchester
arrangiert und instrumentiert von
Andreas N. Tarkmann

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonie Nr. 4 A-Dur op. 90 „Italienische“

Oboe und Dirigent François Leleux
Violine Konradin Seitzer
Philharmonisches Staatsorchester
Hamburg

5. November 2023, 11.00 Uhr
6. November 2023, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Große Stimmen in der Elbphilharmonie



Montag, 13.11.2023

Philippe Jaroussky

Countertenor
Le Concert de la Loge



Dienstag, 16.01.2024

Elīna Garanča

Mezzosoprano
Wiener KammerOrchester
Karel Mark Chichon Leitung



Freitag, 16.02.2024

Klaus Florian Vogt

Tenor
Symphoniker Hamburg
Axel Kober Leitung



Sonntag, 21.04.2024

Diana Damrau

Soprano
NDR Radiophilharmonie
Dirk Kaftan Leitung
Nikolai Schukoff Tenor

Alle Konzerte jeweils um 20 Uhr
im Großen Saal der Elbphilharmonie
Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH
Kartenservice: 040 35 35 55

Tickets auf proarte.de



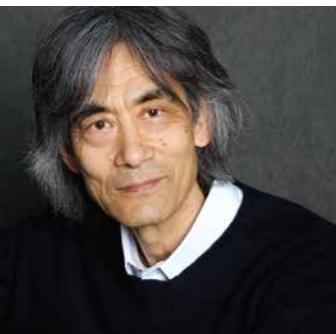
In Kooperation mit
ELBPHILHARMONIE HAMBURG



Casta Diva: Zum 100. Geburtstag von Maria Callas

Der Musikjournalist, Kritiker und Fachbuchautor Jürgen Kesting widmet der Primadonna assoluta Maria Callas anlässlich ihres 100. Geburtstages einen Abend, an dem er Leben und Wirken der Ausnahmesängerin anhand von historischen Tonaufnahmen lebendig werden lässt.

Di 21.11.2023 19:30, Probebühne 1



Kent Nagano wird neuer The Young ClassX Botschafter

Kent Nagano übernimmt im Schuljahr 2023/24 die Rolle des The Young ClassX Botschafters. In dieser Funktion wird er eng mit den Musikerinnen und Musikern von The Young ClassX zusammenarbeiten. Das Ergebnis wird erstmals während des Jubiläumskonzerts des Felix Mendelssohn Jugendchores „Jubell!“ am 24. Oktober 2023 um 20.00 Uhr im Großen Saal der Elbphilharmonie zu erleben sein. „Die Hingabe und das musikalische Talent der jungen Musikerinnen und Musiker lassen mich voller Erwartung in die Zukunft blicken. Als diesjähriger Botschafter von The Young ClassX freue ich mich auf eine intensive Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen – sowie auf ein fantastisches Konzterlebnis“, so Kent Nagano.



Die Staatsoper Hamburg trauert um Stephen Gould

Der Wagner-Tenor ist im September 2023 überraschend im Alter von 61 Jahren verstorben. Er war ein gern gesehener Guest an der Dammtorstraße und hier als Tannhäuser, Lohengrin, Tristan und Florestan zu erleben. Sein letzter Auftritt an der Staatsoper Hamburg war als Bacchus in Ariadne auf Naxos 2019. Wir werden das Andenken an Stephen Gould in Ehren bewahren.

Dieses Sonderkonzert Anfang September in der Elbphilharmonie – ein Dank an Klaus-Michael Kühne und seiner Kühne-Stiftung für die großzügige Förderung des Philharmonischen Staatsorchesters – war ein gleichermaßen musikalisches wie gesellschaftliches Ereignis: Zu Gast auf der Bühne war das umwerfende Trio Elina Garanča, SeokJong Baek und Egils Siliņš – und im Publikum Eva-Maria und Peter Tschentscher sowie viele weitere prominente Gäste; Generalmusikdirektor und Chefdirigent Kent Nagano leitete das bestens aufgelegte Philharmonische Staatsorchester. Nach dem Konzert trafen sich hinter der Bühne: Mari Kodama, Klaus-Michael Kühne, Kent Nagano, Elina Garanča, Egils Siliņš, Eva-Maria Tschenetscher, Peter Tschenetscher, Christine Kühne und SeokJong Baek (v.l.n.r.).



John Neumeier ist neues Mitglied im Orden Pour le mérite

Wir gratulieren John Neumeier! Im Juli wurde der Ballettintendant des Hamburg Ballett als neues Mitglied in den Orden Pour le mérite aufgenommen. Die Aufnahme gilt als höchste Ehrung, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern oder Künstlerinnen und Künstlern in Deutschland zuteilwerden kann. Neben John Neumeier wurden auch das Biontech-Gründerduo Özlem Türeci und Uğur Şahin sowie der Germanist Heinrich Detering in den Orden aufgenommen. Insgesamt gehören dem Orden derzeit 39 deutsche und 39 ausländische Mitglieder an, darunter 17 Nobelpreisträgerinnen und -träger. Die im Jahr 1842 vom damaligen König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gegründete Vereinigung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg 1952 auf Anregung des damals amtierenden Bundespräsidenten Theodor Heuss wiederbelebt und wird von der Kulturststaatsministerin organisatorisch betreut und finanziert. Nach Pina Bausch ist John Neumeier der zweite Tänzer und Choreograf in der Geschichte des Pour le mérite, der in den Orden aufgenommen wird.

Gastspiel der Ballettschule

Mit rund 100 Schülerinnen und Schülern gastiert die Ballettschule des Hamburg Ballett zum 18. Mal am 11. November 2023 mit einer Doppelvorstellung im Hospital zum Heiligen Geist in Poppenbüttel. Die beliebte Veranstaltung bietet spannende Einblicke in die verschiedenen Lehrinhalte und Tanzstile auf allen Ausbildungsstufen. Das Publikum darf gespannt sein auf Kostproben aus dem klassischen und zeitgenössischen Repertoire sowie Charaktertanz und Tanzkompositionen der Abschlussklassen.

11. November, 15.30 Uhr und 18.00 Uhr
Hospital zum Heiligen Geist, Festsaal
Karten: 040 / 60 60 11 11



Im Andenken an Gisela Litz

Kammersängerin Gisela Litz ist im Juli 2023 im Alter von 100 Jahren verstorben. Ihr Debüt an der Hamburgischen Staatsoper hatte Gisela Litz als Maddalena in Verdis Rigoletto am 9. November 1951. In Hamburg hatte sie im Ensemble eine lange, erfolgreiche Karriere von 1952 bis 1969. Gastspiele führten sie zudem nach München, Rom, Lissabon, Brüssel und Buenos Aires sowie Edinburgh und Bayreuth. Nach ihrem Abschied von der Bühne nahm Gisela Litz an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg eine Professur an. Wir werden das Andenken an Gisela Litz in Ehren bewahren.

Meisterwerk wiederentdeckt!
Deutsche Erstaufführung



FIGAROS HOCHZEIT ZWEITER TEIL (I DUE FIGARO)

Oper von
Saverio Mercadante

6. Oktober bis 9. Dezember 2023

Auch mit
4-Gänge Opernmenü
buchbar

Allee Theater Stiftung gGmbH
Max-Brauer-Allee 76
22765 Hamburg

Kartentelefon: 040 382959
www.alleetheater.de

Gefördert durch die Behörde für
Kultur und Medien Hamburg

Spielplan

Oktober

23 Mo	Vor der Premiere Salome 18.00 Uhr € 10,- (inkl. Getränk) Foyer II. Rang
24 Di	Giuseppe Verdi La Traviata 19.30–22.10 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr Zum letzten Mal in dieser Spielzeit VTg2, OperGr.1
27 Fr	Opern-Werkstatt Salome 18.00–21.00 Uhr Fortsetzung: 28. Oktober, 11.00–16.00 Uhr € 65,- Orchesterprobensaal Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 129,- G Einführung 18.20 Uhr Ball1
28 Sa	Musiktheaterclub für Kinder Kennenlern-Workshop 14.00–17.00 Uhr (Anmeldung unter jung@staatsoper-hamburg.de) Probebühne 3 Fortsetzung 29. Oktober, 11.00–14.00 Uhr Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 137,- H Ball2
29 So	Richard Strauss Salome 18.00 Uhr € 8,- bis 195,- M PREMIERE A Einführung 17.20 Uhr PrA
31 Di	Ballett – John Neumeier Nijinsky Frédéric Chopin, Robert Schumann, Nikolaj Rimskij-Korsakow, Dmitri Schostakowitsch 18.00–20.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Di1, KA1

November

1 Mi	Richard Strauss Salome 19.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr PrB
2 Do	KantinenTalk Nijinsky 18.15 Uhr € 15,- für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren (Anmeldung: kontinentalk@hamburgballett.de) Kantine Ballett – John Neumeier Nijinsky Frédéric Chopin, Robert Schumann, Nikolaj Rimskij-Korsakow, Dmitri Schostakowitsch 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 109,- E Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Do2
7 Di	OpernIntro Händel's Factory 10.00–13.00 Uhr Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung unter jung@staatsoper-hamburg.de) Probebühne 1 Giacomo Puccini Tosca 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 109,- E Ital

3 Fr	Giacomo Puccini Tosca 19.00–21.30 Uhr € 7,- bis 119,- F OperGr.2
4 Sa	OpernInsider*innen Salome 18.45 Uhr anschließender Vorstellungsbesuch (Anmeldung unter: insider@staatsoper-hamburg.de) Gästezimmer ausgebucht! Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 119,- F VTg1
9 Do	BallettInsider*innen Romeo und Julia 18.00 Uhr Gästezimmer ausgebucht! Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 119,- F VTg1
10 Fr	Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 129,- G Ball1
11 Sa	Giacomo Puccini Tosca 19.00–21.30 Uhr € 7,- bis 119,- F So1, So1A
12 So	3. Philharmonisches Konzert 11.00 Uhr € 13,- bis 74,- Einführung 10.00 Uhr Familieneinführung 10.15 Uhr (Weinbar 13. OG) Elbphilharmonie, Großer Saal PhilAA, Phil So, Phil SU G.F. Händel J. Harneit C. Klimke Händel's Factory 18.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- opera stabile
13 Mo	OpernIntro Salome 10.00–13.00 Uhr (ausgebucht) Probebühne 2 auch am 14., 15.11. Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung unter jung@staatsoper-hamburg.de) Probebühne 3
14 Di	PhiSch Harfe Das Staatsorchester hautnah ... 10.00 und 11.00 Uhr Veranstaltung für Schulklassen Orchesterprobensaal auch am 15.11.
15 Mi	Richard Strauss Salome 19.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr Mi1 G.F. Händel J. Harneit C. Klimke Händel's Factory 20.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- opera stabile
16 Do	Ludwig van Beethoven Fidelio 19.00–21.40 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.20 Uhr KA3a, KA3b
17 Fr	Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 129,- G Familieneinführung 18.15 Uhr (Stifter-Lounge) Ball3
18 Sa	Ballett – John Neumeier Romeo und Julia Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr € 7,- bis 137,- H VTg2
19 So	Giuseppe Verdi Don Carlos 16.00–21.00 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 15.20 Uhr WE gr., VTg 3B
21 Di	Casta Diva: Zum 100. Geburtstag von Maria Callas 19.30 Uhr € 7,- Probebühne 1
22 Mi	Giuseppe Verdi Rigoletto 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr OperKI.1
23 Do	Tonangeber hin und her 9.30 und 11.00 Uhr € 10,-, erm. € 5,- (Kinder bis 16 Jahre); Schulklassen € 5,- p.P. Eingangsfoyer Giuseppe Verdi Don Carlos 17.00–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 16.20 Uhr Do1

24 Fr	Tonangeber hin und her 9.30 und 11.00 Uhr € 10,-, erm. € 5,- (Kinder bis 16 Jahre); Schulklassen € 5,- p.P. Eingangsfoyer Ludwig van Beethoven Fidelio 19.30–22.10 € 6,- bis 109,- E Jugend-Einführung 18.15 Uhr (Stifter-Lounge) Fr2, Fr Kl 4
25 Sa	Giuseppe Verdi Rigoletto 19.30–22.00 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 18.50 Uhr Grigori Frid Das Tagebuch der Anne Frank 20.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- Premiere Jugend-Einführung 19.15 Uhr (Probebühne 3) opera stabile
26 So	Giuseppe Verdi Don Carlos 15.00–20.00 Uhr € 7,- bis 119,- F Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 14.20 Uhr NM
27 Mo	Grigori Frid Das Tagebuch der Anne Frank 11.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- Schulklassen € 8,- p.P. Jugend-Einführung 10.15 Uhr (Orchesterprobensaal) opera stabile

Alle Opernaufführungen in Originalsprache mit deutschen und englischen Übertexten.

Blick hinter die Kulissen der Staatsoper:
Weitere Informationen zu unseren privaten Gruppen-, Jugend-, Familien- und Schulführungen sowie öffentlichen Führungen finden Sie auf unserer Website www.staatsoper-hamburg.de unter „Service – Rund um Ihren Besuch“.

Kassenpreise

Preiskategorie	Platzgruppe										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
A	€ 30,-	28,-	25,-	22,-	19,-	14,-	11,-	10,-	8,-	4,-	11,-
AB	€ 42,-	37,-	31,-	27,-	23,-	18,-	14,-	11,-	9,-	4,-	11,-
AC	€ 56,-	49,-	42,-	35,-	28,-	23,-	17,-	12,-	10,-	4,-	11,-
AD	€ 60,-	56,-	50,-	44,-	38,-	28,-	22,-	20,-	16,-	8,-	11,-
B	€ 79,-	73,-	66,-	58,-	45,-	31,-	24,-	14,-	11,-	5,-	11,-
C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	11,-
D	€ 97,-	87,-	77,-	68,-	46,-	31,-	16,-	12,-	6,-	11,-	
E	€ 109,-	97,-	85,-	74,-	63,-	50,-	34,-	19,-	12,-	6,-	11,-
F	€ 119,-	105,-	94,-	83,-	71,-	56,-	38,-	21,-	13,-	7,-	11,-
G	€ 129,-	115,-	103,-	91,-	77,-	62,-	41,-	23,-	15,-	7,-	11,-
H	€ 137,-	122,-	109,-	96,-	82,-	67,-	43,-	24,-	15,-	7,-	11,-
J	€ 147,-	135,-	121,-	109,-	97,-	71,-	45,-	25,-	15,-	7,-	11,-
K	€ 164,-	151,-	135,-	122,-	108,-	76,-	47,-	26,-	15,-	7,-	11,-
L	€ 179,-	166,-	148,-	133,-	118,-	81,-	50,-	27,-	16,-	8,-	11,-
M	€ 195,-	180,-	163,-	143,-	119,-	85,-	53,-	29,-	16,-	8,-	11,-
N	€ 207,-	191,-	174,-	149,-	124,-	88,-	55,-	30,-	17,-	8,-	11,-
O	€ 219,-	202,-	184,-	158,-	131,-	91,-	57,-	32,-	18,-	8,-	11,-
P	€ 232,-	214,-	195,-	167,-	139,-	97,-	61,-	34,-	19,-	9,-	11,-
Q	€ 245,-	226,-	206,-	176,-	147,-	101,-	65,-	36,-	19,-	9,-	11,-
R	€ 258,-	238,-	185,-	155,-	105,-	69,-	38,-	20,-	10,-	10,-	11,-

*Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)



Die Produktionen *Don Carlos*, *Salome* und *Fidelio* werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. *Fidelio* ist eine Koproduktion mit dem Teatro Comunale di Bologna.

Premiere Boris Godunow

(1) Neben dem Chor und Extrachor der Hamburgischen Staatsoper sind die **Alsterspatzen**, der Kinder- und Jugendchor der Hamburgischen Staatsoper, mit seinem Leiter **Luiz de Godoy** beim Schlussapplaus auf der Bühne (2) Prof. Dr. Hermann Rauhe und **Annemarie Rauhe** (3) Kultursenator **Dr. Carsten Brosda** und **Gustav Peter Wöhler** (4) Alexandra Freifrau von Rehlingen und **Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein** (5) Susan M. Elbow (ehemals Generalkonsulin der USA) und **Dagmar Guth** (6) **Albert Wiederspiel** (Filmfest Hamburg) und **Sonja Lahnstein-Kandel** (7) **Ulrike Schmidt** mit **Jürgen Abraham** (Opernstiftung) und **Nicole Unger** (8) **Silvia Jacobs** und Enkelin **Chiara Jacobs** (9) **Dr. Carsten Lütten** (Präsident Der Club an der Alster) und Ehefrau **Sabine Neidhardt** (10) Staatsopernintendant **Georges Delnon** und **Frank Castorf** (11) GMD Kent Nagano mit dem Solistenensemble backstage (12) Prof. Dr. Tobias Wollermann mit **Anja Würzberg** (NDR) (13) **Hannelore Hoger** mit ihrem Pianisten **Siegfried Gerlich** (14) **Svenja Holst-Runge** (Hamburg Marketing) und Ehemann **Christoph Runge** mit **Dr. Anna Schwan**



Pressestimmen Boris Godunow „Eine Expedition ins Herz der Finsternis“

Jakob Hayner fasst in der WELT die Neuinszenierung wie folgt zusammen: „Frank Castorf inszeniert Mussorgskys „Boris Godunow“ an der Staatsoper Hamburg als eine Expedition ins Herz der Finsternis (...)“ und weiter erwähnt er „(...) kräftigen Applaus für diesen großen Opernabend (...). Über das Bühnenbild wird von Erik Zielke für Neues Deutschland geschrieben: „Aleksandar Denić hat ein überreiches Bühnenbild entworfen, das sich uns von allen Seiten grundverschieden zeigt und den Dauereinsatz der Drehscheibe abverlangt.“ „Es ist wieder vor allem

die kongeniale Bühnenwelt von Denić, die damit fasziniert, wie sie Geschichte und nahe Gegenwart in eins zu denken vermag (...), so Joachim Lange in der Neuen Musikzeitung und rezensiert, Castorf schlage „einen Bogen aus der Anfangszeit der Zarenherrschaft bis in die postsowjetische Gegenwart. Der Regisseur ist klug genug, daraus keinen plakativen Kommentar zur Lage im Osten Europas oder aus Godunow ein Putin-Alter-Ego zu machen.“ „Das Inszenierungsteam um Frank Castorf lieferte auch ohne platten Aktualitätsbezug eine Sichtweise von einer erstaunlichen

Tiefe. Die dargestellte Männerwelt, deren Machtgehabe zunehmend von Misstrauen und Paranoia bestimmt wird und ein Volk, das leider allzu oft den Machthabern hinterherläuft, die einfache Lösungen anbieten, das ist noch immer aktuell“ ist bei Klassik.com zu lesen. Die Neue Musikzeitung: „Musikalisch ist die Produktion insgesamt ein Volltreffer. Kent Nagano findet einen nicht lärmenden, aber machtvollen Zugang. (...). Vor allem dieser musikalische Sog sorgt durchgängig für Spannung in den reichlich zwei pausenlosen Stunden.“ Für BR Klassik rezensiert Bernhard Doppler: „Das Philharmonische Staatsorchester Hamburg unter Kent Nagano weiß schon in der Ouvertüre sogleich in Bann zu ziehen, die Urfassung gilt als rauer, aber wirkt farbenreich, melancholisch, manchmal spröde, dann wieder voll von groteskem Humor.“ „Brutal und schonungslos, aber eben auch extrem fesselnd klingt, was Nagano aus der Partitur holt.“ findet Ralf Döring für die Neue Osnabrücker Zeitung. Concerti verliert zusätzlich positive Worte über den Chor: „Eigentlicher Protagonist in „Boris Godunow“, (...) ist das Volk, das den Intrigen, Macht-, Ränkespielen und Kriegstreibereien von Politik, Religion und Staatsapparat schonungslos ausgeliefert ist. Entsprechend stark liegt der Fokus auch musikalisch auf dem stimmgewaltigen Chor, der sich gleich zu Beginn in seiner vollen Stärke samt Kinderchor grandios präsentiert, (...)“ und fügt über das Orchester hinzu: „Wie die Sängerschaft samt Chor

halten auch Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester das musikalische Niveau des Abends durchweg hoch.“ Die neue Musikzeitung findet: „An der Spitze des fabelhaften Protagonistenensembles gelingt Alexander Tsymbalyuk als Boris die differenzierte Gestaltung eines Machthabers, der wie jeder Alleinherrcher als Weltbeserer antritt und am Ende kläglich scheitert.“ „Das Solistenensemble – die Hauptrollen sind ausschließlich männlich – überzeugte. Alexander Tsymbalyuk porträtierte die Titelfigur mit wandlungsfähigem Bass. Nagano und das Philharmonische Staatsorchester zeichneten Mussorgskys vielgestaltige Musik nuanciert nach“ ist der Meldung der dpa zu entnehmen. Jürgen Kesting schreibt in der FAZ: „Das Hamburger Publikum reagierte begeistert über Chor und Solisten. Im sehr ausgewogenen Ensemble fanden Matthias Klink in der Rolle des Schuiskij, des Drahtziehers der Macht, Vitalij Kowaljow als Pimen und Florian Panzieri als Gottesnarr besondere Aufmerksamkeit.“ BR Klassik ergänzt: „Mussorgsky erkundet den ambivalenten Charakter von Boris. Der wird hier von Alexander Tsymbalyuk verkörpert: weich, zweifelnd, machtgierig, schließlich wahnsinnig, aber auch von tiefer Melancholie zerrissen.“ Und fasst zusammen: „(...) war es ein eindrucksvoller, ja, notwendiger Abend, weil er zum Nachdenken und Weiterdenken über die Widersprüche der russischen Geschichte und Gesellschaft anregt. Und nicht nur der russischen.“

Umfjubelte Saisoneröffnung mit Endstation Sehnsucht



(1) John Neumeier und das Ensemble beim Schlussapplaus (2) John Neumeier mit dem Hauptpaar, Anna Laudere und Matias Oberlin (3) Erinnerungsfoto mit dem gesamten Ensemble nach der Vorstellung (4) Demis Volpi (designierter Nachfolger von John Neumeier) und Ashley Wheater (Ballettdirektor Joffrey Ballet Chicago) (5) Karin Martin (Vorsitzende Freunde des Ballettzentrums Hamburg e.V.) und Nicolas Hartmann (Ballettbetriebsdirektor) (6) Prof. Hermann Reichenspurner und Hans-Heinrich Bethge (Amtsleiter Behörde für Kultur und Medien) (7) Prof. Dr. Blanche Schwappach-Pignataro (Dekanin UKE) und Philippe Pignataro (8) Christa Goetsch (ehem. Senatorin und Zweite Bürgermeisterin) und Dietrich Wersich (ehem. Senator und Zweiter Bürgermeister) (9) Katrin und Stefan Reidemeister (Pommery) (10) Heribert und Lui Ming Diehl

Meine Staatsoper

Oper: Die beständige Liebe meines Lebens



Unterwelt führte. Kein noch so glühender Verehrer bestand diese Prüfung. Es ging durch dunkle verwinkelte Gänge, es roch nach Bohnerwachs, Puder, Farbe und Schweiß. Von irgendwoher kam Musik, Sänger und Tänzer eilten vorbei, es war eine gespannte Arbeitsatmosphäre. Über die Seitenbühne gelangten wir in den Zuschauerraum. Der Moment, dort oben auf der Bühne zu stehen, mir vorzustellen 1700 Menschen würden mich sehen und ich müsste auch noch singen, hat mir großen Respekt eingeflößt.

Warum gehe ich immer wieder mit Neugier und freudiger Erwartung in Opern, die ich schon häufig gehört, deren Arien ich mitsingen kann? Oper erfordert jeden Abend Höchstleistungen von allen Beteiligten und nicht jeden Abend wird der Gipfel erreicht. Das ist das Spannende, das süchtig Machende, das Abenteuer, das jede Inszenierung in sich birgt. Die Frage: Wird es heute gelingen? Oper ist, salopp gesagt, die beständige Liebe meines Lebens, manchmal erlahmt sie, wird aber sehr schnell wieder entfacht. Große Oper – Große Gefühle. Nirgendwo wird so schön gestorben und das ist einfach zum Heulen – schön.

Frauke Stroh Im Alter von 18 Jahren kam ich nach Hamburg. Schon während des Studiums war ich für den Deutschen Bühnenverein tätig und beim Norddeutschen Theatertreffen für Presse und TV zuständig. Nach Hospitanzen bei Film und Theater, arbeitete ich als freie Journalistin für Studio Hamburg und den Hörfunk und viele Jahre als Kulturredakteurin beim NDR Fernsehen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburger Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg

Geschäftsleitung: Georges Delnon, Operndirektor / John Neumeier, Ballettdirektor / Ralf Klöter, Geschäftsführender Direktor

Konzeption und Redaktion: Dramaturgie, Pressestelle, Marketing: Dr. Michael Bellgardt, Eva Binkle, Matthias Forster, Dr. Jörn Rieckhoff, Dr. Ralf Waldschmidt, Janina Zell

Autor*innen: Friederike Adolph, Dr. Michael Bellgardt, Angela Beuerle, Finja Brändau, Olaf Dittmann, Matthias Forster, Maura Kopschitz, Katerina Kordatou, Frederike Krüger, Elisabeth Richter, Dr. Jörn Rieckhoff, Michael Sangkuhl, Nathalia Schmidt, Dr. Ralf Waldschmidt, Janina Zell

Opernrätsel: Änne-Marthe Kühn

Fotos: Anremone Take, Ivan Balderramo, Patrick Bannwart, Hermann und Clärchen Baus, Brinkhoff/Mögenburg, Lawrence Brownlee, Arno Declair, Jeanne Degraa, Bertold Fabricius, Amac Garbe, Falco Herold, Kay Herschelmann, Jürgen Joost, Michael Klaßke, T. Kolesnikov, Jörg Landsberg, Gabriella Meros, Elena Ramirez, Sergio Verano Studio, studio visuell heidelberg, Antonia Sievierova, Doris Spiekemann-Klaas, Sandra Then, V. Vasilevskiy, Martin Walz, Kiran West, Robert Workman, Michael Zapf, Johannes Xaver Zepplin

Titelfoto: T. Kolesnikov

Gestaltung: Miriam Kunisch

Anzeigenvertretung: Antje Sievert
office@kultur-anzeigen.com

Druck: Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG



Gedruckt auf 100% Recycling-Papier mit FSC® Zertifizierung FSC Recycled Credit.

Das nächste Journal erscheint Ende November.

KARTENSERVICE

Telefonischer Kartenvorverkauf:
(040) 35 68 68
Abonnements: Tel. (040) 35 68 800

Tageskasse:
Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 11.00 bis 18.30 Uhr
Samstag 10.00 bis 18.30 Uhr
sonn- und feiertags geschlossen.

Internet:
www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de
www.staatsorchester-hamburg.de

Die Abendkasse öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

Schriftliche Bestellungen:
Hamburger Staatsoper, Postfach 302448,
20308 Hamburg; Fax (040) 35 68 610
Auf Wunsch senden wir Ihnen Ihre Karten gegen eine Bearbeitungsgebühr von € 3,00 gern zu.

Operngastronomie Godi l'arte:
Tel. (040) 35 01 96 58, Fax (040) 35 01 96 59,
www.godionline.de

Stand 29.9.2023 – Änderungen vorbehalten.

arte OPERA

Europäische Opernvielfalt erleben



SALOME

29 • 10 • 2023

Live aus der Staatsoper Hamburg

Anschließend im Replay auf
arte.tv/opera



The best seat in the house

AUSTRALIEN & NEUSEELAND mit allen Sinnen erleben. Luxus bedeutet hier mehr als erstklassigen Service und einzigartige Unterkünfte. Genießen Sie eine besondere Auszeit mit atemberaubenden Erlebnissen, unvergesslichen Begegnungen und außergewöhnlichen Momenten. Ihr maßgeschneideter Urlaub mit handverlesenen Unterkünften

abseits der Massen. Jetzt persönlichen Beratungs-termin vereinbaren.

Ihre Wünsche. Unser Wissen. Die perfekte Reise.
Unsere Kunden bewerten uns mit 9.6 ★★★★
Kontaktieren Sie unser Experten-Team in Hamburg:
www.travelessence.de